

3 " " Hypothekkapitalien,
3 " " Darlehen auf Handſcheine.
Gernau, den 14. Juni 1875.

Distrikts-Sparkassa-Verwaltung
Gernau.

Gubner, Kassier. Knecht, Controllant.

Einladung.

Unterzeichneter veranstaltet auf seiner
besten Regelpbahn ein Regelschmelzen, welches

Sonntag den 27. Juni

beginnt und am

Sonntag den 1. Juli

Abends 5 Uhr endet, worauf dann sofort gezeuget
und mit Musik die Preise vertheilt werden.

1. Preis ein Schafshammel Werth 14 fl.

2. " 7 fl. mit Fahne,

3. " 5 fl. " "

4. " 4 fl. " "

5. " 3 fl. " "

6. " 2 fl. " "

Die übrigen Bedingungen sind an der Regelp-
bahn angeheftet. Für gutes Bier und Speisen
bestens gesorgt.

Michael M.,
Bierbrauer in Röllsch.

Die Brauereien in Hohenschambach, Kollersried und Neukirchen

Auf der wasserarmen Jura-Hochfläche des Tangrintels zählte das Bier von jeher zu den beliebtesten Getränken der einheimischen Bevölkerung. In dem vom Landgerichtsarzt Dr. Georg Gruber verfassten „Physikatsbericht für das Landgericht Hemau“ aus dem Jahre 1860 findet sich hierfür ein recht anschaulicher Beleg. Gruber wusste nämlich zu berichten: *Unter den käuflichen Getränken ist das braune Bier für sämtliche Bewohner des Amtsbezirkes [sc. des Landgerichts Hemau] das wichtigste und einzige Lieblingsgetränk und obgleich der wohlhabende wie der unbemittelte Landmann während der Woche in der Regel wenig von diesem Getränke Gebrauch macht, so läßt er sich doch an Sonn- und Feyertagen, bey Kindtaufen, Hochzeiten und anderen Gelegenheiten dennoch diese Labung wohl zu Theil werden und es kommt eben nicht selten vor, daß es der Landmann, wenn er in die Schenke kommt, ritterlich*

*nach altdeutscher Sitte und Gebrauch mit seinem Nachbar und Freunde bey 6 bis 8 und noch mehr Maß Bier aufnimmt und dieses Getränk freylich im Übermaße zu sich nimmt.*¹

Das Brauen von Bier hat in Hemau folglich eine lange, vermutlich sogar bis ins Mittelalter zurückreichende Tradition.² Anfangs der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Johann Nepomuck Müller seine Chronik der Stadt Hemau schrieb, fand er hier insgesamt 17 Brauer vor, davon sechs selbständige Brauer, zehn brauende Bürger und einen Weißbierbrauer.³ Brauereien gab es damals aber nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Land. In dem eingangs zitierten Physikatsbericht ist gar von 19 Brauereien in der Stadt und von 44 auf dem Lande die Rede, zusammen also von sage und schreibe 63 Brauereien im damaligen Landgericht Hemau.⁴



Das kgl. Landgericht Hemau
im Jahre 1834. Ausschnitt aus
einer zeitgenössischen Amtsübersichtskarte

Der entsprechende Absatzmarkt war offenbar vorhanden: Damals gab es nämlich 11 Tafernwirtschaften in der Stadt und 67 auf dem Lande (zusammen: 78) sowie 12 normale Wirtschaften in der Stadt und 34 auf dem Lande (zusammen: 46), insgesamt also 124 Wirtschaftshäuser.⁵

Im Folgenden soll es um die drei einst auf dem Gebiet der heutigen Stadtgemeinde Hemau gelegenen ehemaligen Landbrauereien Veitl in Hohenschambach, Utz in Kollersried und Knerr in Neukirchen gehen. Der Schwerpunkt wird – mangels anderer, etwa wirtschaftsgeschichtlicher Quellen – vor allem auf deren Gründungs-, Besitz- und Baugeschichte liegen.

Die Brauerei Veitl in Hohenschambach

Die älteste von diesen drei ist die Brauerei Veitl in Hohenschambach (früher: Haus-Nr. 19; heute: Regensburger Straße 2). Spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat sie schon bestanden. Im Liquidationsprotokoll vom 26. September 1835 und



Hohenschambach im Jahre 1832

folglich auch im einschlägigen Urkataster ist das Anwesen als *das Wirthsgut mit unausscheidbaren Gütl, [...] nebst realer Tafern-, Brau-, Metzger- und Baeckerey-Gerechtsame* verzeichnet.⁶



Die Veitl'sche Bierbrauerei in Hohenschambach im Jahre 1900

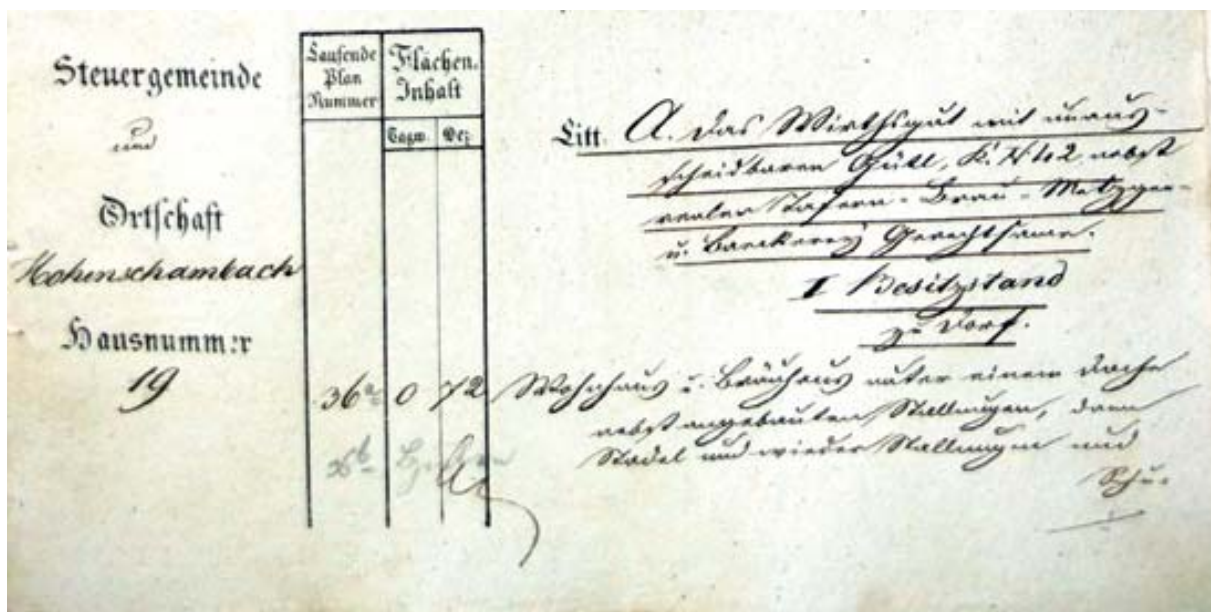


Grabstein des Bierbrauers und Gastwirts Paul Veitl auf dem Friedhof in Hohenschambach

Die tatsächlichen Anfänge der Brauerei liegen im Dunkeln. Angeblich wurde das Gebäude um 1750 errichtet.⁷ Ungewiss ist auch, ob es damals schon eine Brauerei beherbergte. Zwischen 1787 und 1789 erwarb es jedenfalls der Metzger **Johann Adolph Paul Veitl**

(1754–1822), der einer alten Hemauer Familie entstammte und seit Februar 1778 mit **Therese Anna Marie Engl** (1757–1829) aus Hemau verheiratet war.⁸ Als er im April 1822 im Alter von 67 Jahren in Hohenschambach verstarb, wurde er auf seinem Grabstein *als bürgerlicher Bräuer und Gastwirth dahier* verewigt. Spätestens zu diesem Zeitpunkt muss die Veitl'sche Brauerei also schon existiert haben.

Genau einen Tag vor dem Ableben des Vaters, am 21. April 1822, hatte **Joseph Johann Veitl** (1792–1856) den elterlichen Betrieb um 12.000 fl. und 600 fl. Leihkauf übernommen.⁹ Er war das fünfte von insgesamt neun Kindern und damals gerade eben 30 Jahre alt geworden. Im Februar 1824 schloss er zunächst mit **Regina Schwab** (1801–1825) aus Moosham den Bund der Ehe.¹⁰ Nachdem diese bereits Ende 1825 24jährig verstorben war, heiratete er im Juni 1826 **Maria Walburga Sandgruber** (1806–1869) aus Oberkelheim.¹¹ Insgesamt hatte er sieben Kinder, zwei mit der ersten und fünf mit der zweiten Frau. Im September 1835 wird sein Anwesen wie folgt beschrieben: *Wohnhaus und Bräuhaus unter einem*



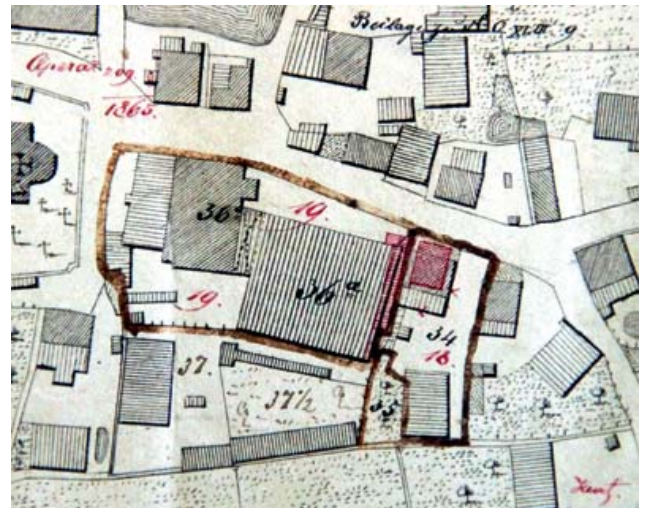
Beschreibung des sog. Wirtsguts in Hohenschambach. Ausschnitt aus dem Liquidationsprotokoll vom 26. September 1835

Dache nebst angebauten Stallungen, dann Stadel und wieder Stallungen und Schupfe ebenfalls unter einem Dache, ferner 10 Schweinställe, Schaafstall und Waschküche und Hofraum mit einer Hülle.¹² Neun Jahre später, also 1844, vergrößerte er Tafernwirtschaft und Brauerei, indem er auf dem benachbarten Gartengrundstück einen neuen Stall, eine Schupfe und eine Kegelbahn errichtete.¹³



Die 1844 neu errichteten Gebäude (rot eingezeichnet): Stall, Schupfe und Kegelbahn. Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

Joseph Veitl starb Anfang August 1856 im Alter von 64 Jahren. Das Anwesen ging jedoch erst am 1. Dezember 1857 an seinen Sohn **Franz Seraph Veitl** (1828-1880) über.¹⁴ Ab Oktober 1858 war dieser mit **Anna Maria Stark** (1841-1916) aus Schamhaupten verheiratet,¹⁵ mit welcher er dreizehn Kinder hatte. Auch Franz Veitl vergrößerte den Betrieb: Zunächst errichtete er 1865 an der Westseite des Anwesens einen neuen Stadelanbau und anstelle des benachbarten Wohnhauses mit Stadel und Stall ein Sommerhaus (früher: Haus-Nr. 18; heute: Regensburger Str. 6).¹⁶



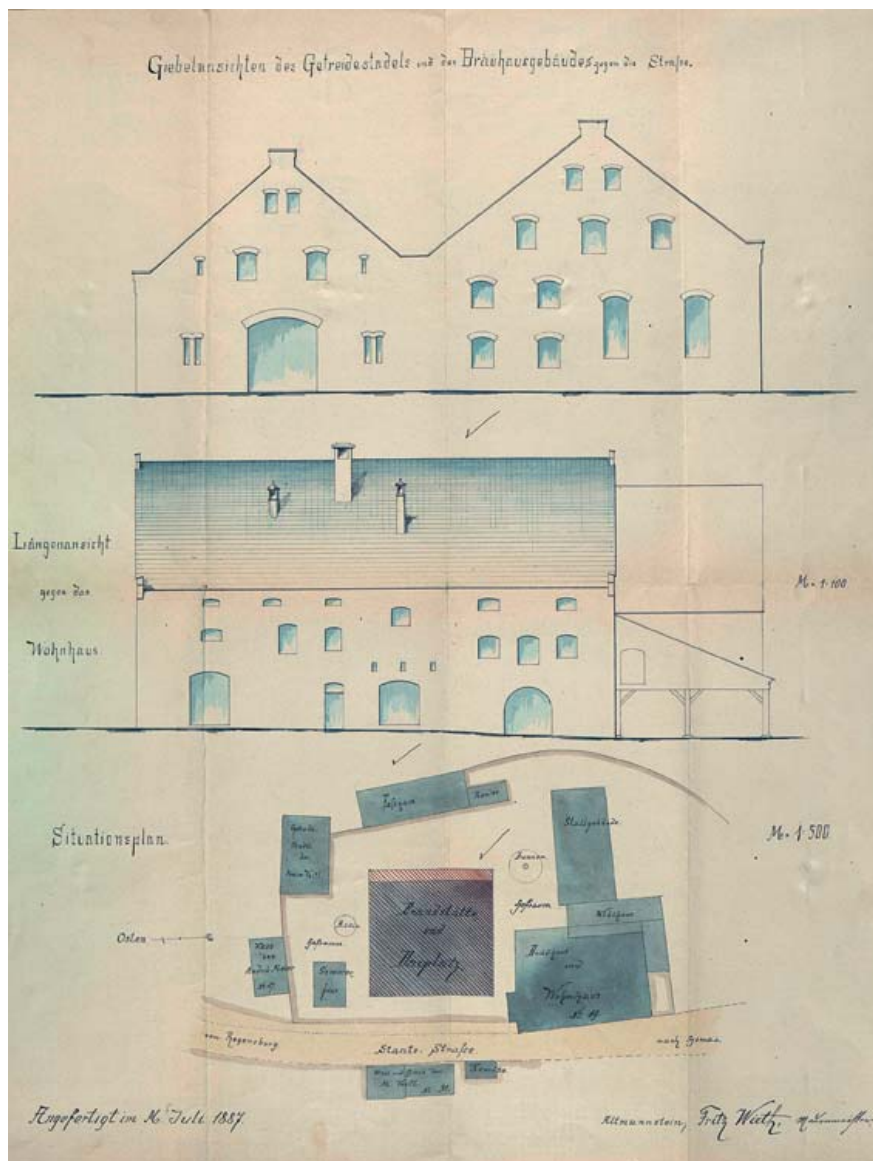
Die 1865 neu errichteten Gebäude (rot eingezeichnet): Stadelanbau und Sommerhaus. Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

Sodann baute er bis spätestens 1878 an der Ostseite des Anwesens in der Verlängerung des Gasthauses ein neues Bierkühlhaus.¹⁷



Das spätestens 1878 erbaute Kühlhaus (rot eingezeichnet). Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

Als Franz Veitl Ende April 1880 mit nur 51 Jahren starb, waren seine Frau Anna Maria, die den Gesamtbesitz erbte, gerade 39 Jahre und das jüngste Kind erst ein halbes Jahr alt.¹⁸ Die junge Witwe musste kurze Zeit später einen weiteren schweren Schicksalsschlag hinnehmen, denn vor Juli 1887 brannte das

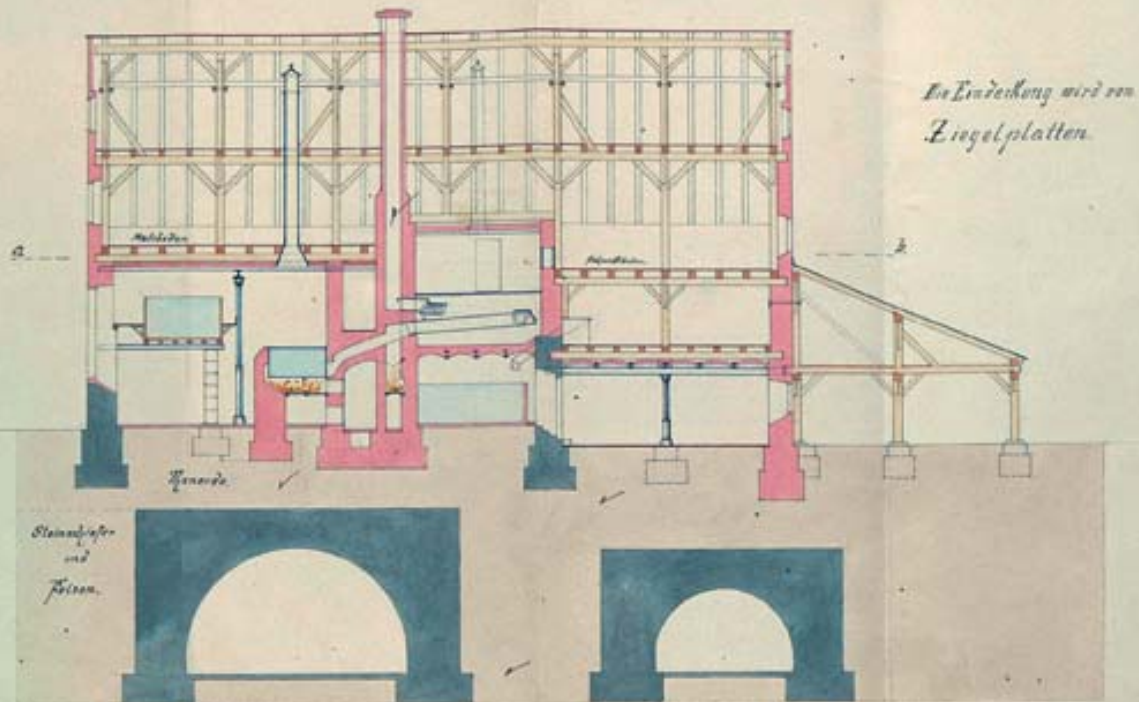


Plan für den Bau eines neuen Getreidestadels und eines neuen Brauhausgebäudes aus dem Jahre 1887.
Ansichten und Situationsplan

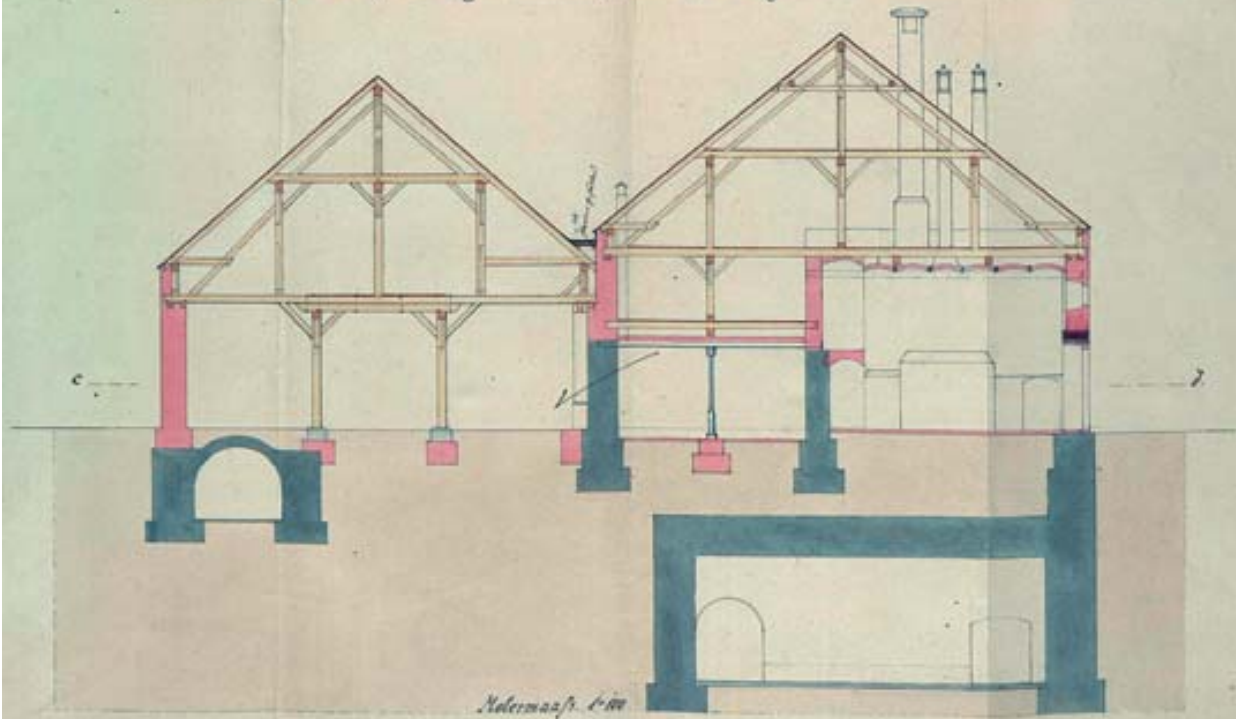
große Gebäude neben dem offenbar unbeschädigt gebliebenen Brau- und Wohnhaus weitgehend nieder.¹⁹ Es handelte sich dabei um einen Stadel, einen Stall und eine Schupfe unter einem Dach. Doch Anna Maria Veitl ließ sich nicht entmutigen und beauftragte umgehend den Maurermeister Fritz Wirth aus Altmannstein damit, einen neuen Getreidestadel und

sogar ein neues Brauhaus samt Wagenremise und Kühlhaus zu entwerfen. Der neue, weitgehend unterkellert geplante Komplex sollte genau an der Stelle des bisherigen errichtet werden. Die im Juli 1887 angefertigten Pläne wurden am 2. August 1887 vom Bezirksamt Parsberg anstandslos genehmigt.²⁰ Es ist anzunehmen, daß die Bauarbeiten daraufhin sofort

Längenschnitt a-b, durch das Sudhaus, Weiche, Darre, Malzkeller und Remise, auch durch den Keller.



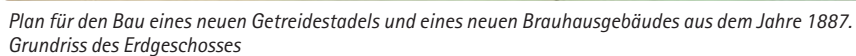
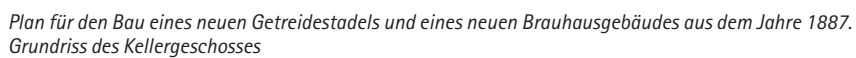
Querschnitt c-d, durch das Stadelgebäude, Bräuhaus und Keller.



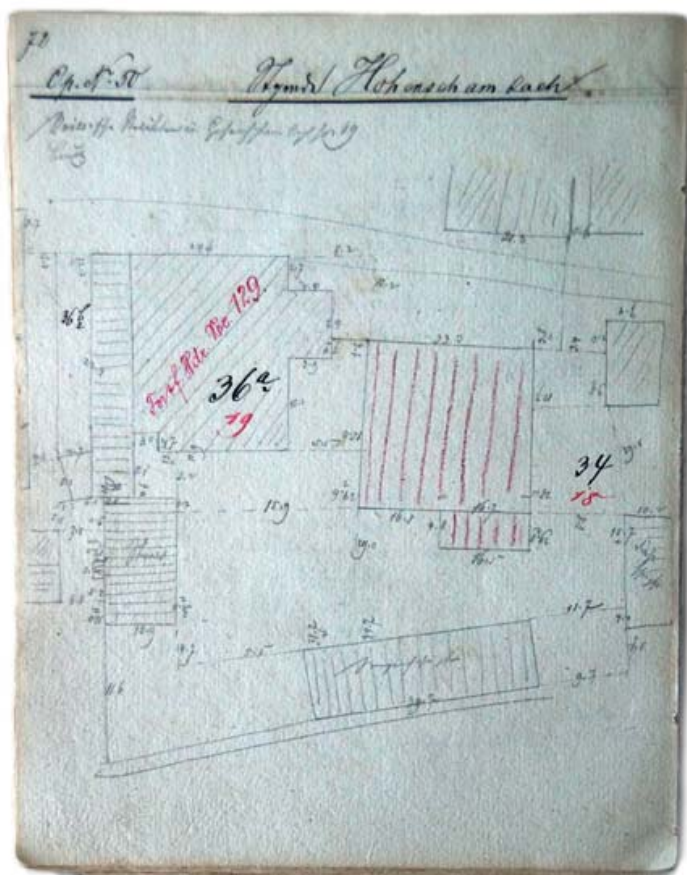
Angefertigt im Juli 1887.

Altmanstein, Fritz Wuth, Architekt.

Plan für den Bau eines neuen Getreidestadels und eines neuen Brauhausgebäudes aus dem Jahre 1887. Schnitte

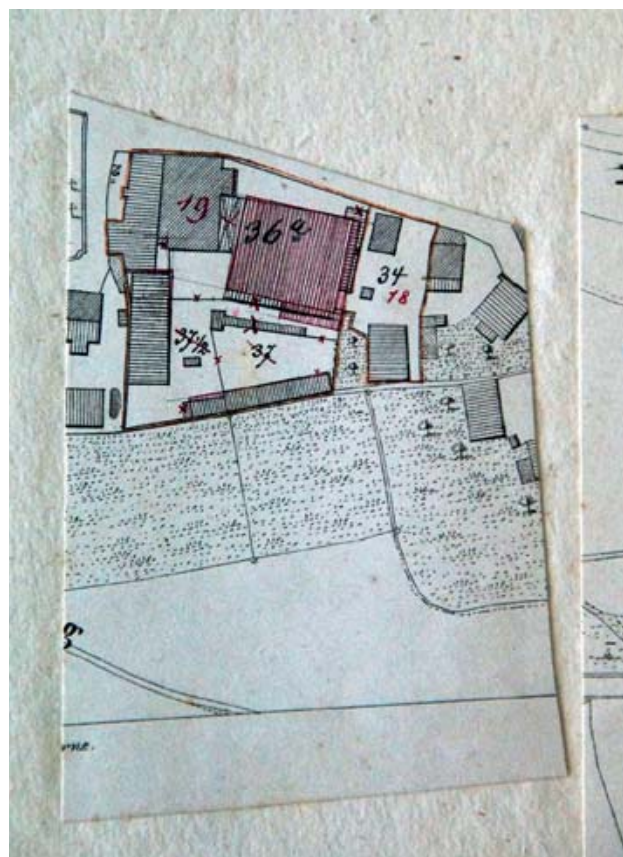


begannen, denn schon im Jahr darauf, am 6. August 1888, konnte das neue Gebäude eingemessen werden.²¹



Das 1888 neu errichtete Gebäude. Ausschnitt aus einem zeitgenössischen Brouillonheft

Ob die weitreichenden Planungen damals schon vollständig umgesetzt waren, muss indes dahin gestellt bleiben. Im einschlägigen Messoperat und im einschlägigen Umschreibekataster wird das neue Gebäude lediglich als *Stall mit Futterkasten, Stadel, Malzdörre und Gährkeller* angesprochen, während das Hauptgebäude immer noch als *Wohnhaus und Bräuhaus mit Keller* bezeichnet ist.²² Gut möglich, dass zum Beispiel die Einrichtung des Sudhauses erst später erfolgte. Denn auch im Jahre 1908 wird das Anwesen in einem weiteren Messoperat und in dem darauf fußenden



Das 1888 neu errichtete Gebäude. Ausschnitt aus dem entsprechenden Messoperat

Eintrag im Umschreibekataster mit exakt den gleichen Worten wie 1888 beschrieben.²³ Wahrscheinlich wäre die sofortige vollständige Umsetzung der ursprünglichen Planungen einfach zu teuer gewesen, weshalb man davon – zumindest zunächst – wieder Abstand nahm. Der Neubau war gewiss auch so schon ein finanzieller Kraftakt und vermutlich der Grund dafür, dass Anna Maria Veitl vor dem 22. Juni 1908 das bisherige Sommerhaus mit Stadel und Hofraum an Sebastian Dietz aus Hohenschambach verkaufte.²⁴ Zwei Jahre später teilte sie den Betrieb dann auf und übergab je eine Hälfte an zwei ihrer Söhne: Xaver Veitl (1866–1937) erhielt die Gast- und die Landwirtschaft, **Albert Veitl** (1863–1926) die Brauerei,



Die Brauerei Veitl auf einer Postkarte aus dem Jahre 1900

welche fortan die Haus-Nr. 19 ¹/₂ trug.²⁵ Spätestens 1910 muss auch das Bräuhaus in den Neubau von 1888 verlegt worden sein. Während nämlich das Anwesen von Xaver Veitl im einschlägigen Messungsverzeichnis als *Wohnhaus mit Keller, Schweineställen, Stallungen mit Futterkasten, Remisen und Hofraum* beschrieben wird, ist der Besitz von Albert

Veitl jetzt als *Brauhaus mit Gährkeller, Malztenne, Getreidestadel und Hofraum* bezeichnet. Anfang des Jahres 1916 ließ letzterer zwar noch einmal bauliche Änderungen am Bräuhaus vornehmen,²⁶ doch wahrscheinlich schon 1919, spätestens aber 1920 musste er den Braubetrieb endgültig einstellen. Grund hierfür waren vermutlich Probleme bei der Auseinandersetzung des Erbes der Ende 1916 im Alter von 75 Jahren

Die Brauerei Veitl im Jahre 1919.
Ausschnitt aus einer zeitgenössischen Postkarte





Hohenschambach in den 1960er Jahren. Links unten das ehemalige Sommerhaus und das Brauhaus

verstorbenen Mutter.²⁷ Die Besitzteilung von 1910 war zwar am 29. Oktober dieses Jahres eingemessen, dann aber aus unerfindlichen Gründen nicht zeitnah im Grundbuch eingetragen worden.²⁸ Somit hatte Albert Veitl Ende 1916 plötzlich sieben Miterben – und deren Abfindung dürfte seine Kräfte angesichts der ohnehin schlechten allgemeinen Wirtschaftslage schlicht überstiegen haben. Wie dem auch sei, 1919 wurden das Brauhaus und die *reale Braugerechtsame* zunächst auf seinen Bruder Xaver Veitl übertragen,²⁹ von dem kurz darauf das gesamte Anwesen, also die Wirtschaft und die Brauerei, um 140.000 Mark je zur Hälfte an Alfons und Franziska Schweiger sowie an Johannes und Anna Schindler überging.³⁰ In einem Messungsverzeichnis vom März 1920 und im zugehörigen Katastereintrag ist dann nur noch vom *ehemaligen Bräuhaus* die Rede, das zwischenzeitlich wieder von Albert Veitl zurück gekauft worden war.³¹

Nach dessen Tod am 27. Oktober 1926 führte seine Frau Rosa, geb. Dölzer (1890–1975), das Anwesen bis in die 1970er Jahre.³²

Grabstein des ehemaligen Brauereibesitzers Albert Veitl und seiner Frau Rosa, geb. Dölzer, auf dem Friedhof in Hohenschambach





Das Anwesen der ehemaligen Brauerei Veitl in den 1960er Jahren



Noch 1920 wurde im Brauereigebäude ein Schulraum für die Kinder der 1. bis 3. Jahrgangsstufe eingerichtet, weil das damalige Schulhaus zu klein geworden war.³³ Die Veitl'sche Brauerei in Hohenschambach war damit endgültig Geschichte, auch wenn das Gebäude noch einige Jahrzehnte stehen blieb. Vor Mai 1962 wurde dann aber der östliche Teil des Komplexes abgerissen,³⁴ vor Januar 1983 schließlich auch der westliche.³⁵

An der Stelle des einstigen Brauhauses befinden sich derzeit ein Parkplatz und ein Teil des neuen Saales des Wirtshauses, das unter dem Namen Nuber-Göpel bis heute besteht.

Der ehemalige Brauereigasthof Veitl, heute Gasthaus Nuber-Göpel, im Jahre 2013



Die Brauerei Utz in Kollersried

Anders als in Hohenschambach gab es in Kollersried erst ab den 1860er Jahren eine Brauerei. Diese ging aus einer Tafernwirtschaft hervor, welche der aus Hohenburg stammende Zieglersohn und Metzger **Michael Utz** (1813-1872) und seine Frau **Katharina, geb. Dietz** (1813-1881), seit 1845 im ehemaligen Hofmarksschloss Kollersried betrieben (früher: Haus-Nr. 3; heute: An der Hofmark 1).³⁶

In dem am 19. November 1856 abgeschlossenen *Renovirten Grundsteuer-Kataster der Steuergemeinde Kollersried* wurde das als *Hofmarksrest* bezeichnete Anwesen des *Wirth[s] Michael Utz* folgendermaßen beschrieben: *Wohnhaus mit Stall und Schweinestall, dann angebauten Backofen, Stadel, Brunnen, Hofraum mit Viehtränke, Wurzgärtchen*.³⁷ Die Brauerei existierte zu diesem Zeitpunkt also noch nicht.

Dennoch hat die Herstellung von Bier eine wesentlich längere Tradition in Kollersried. Bereits die Inhaber der Hofmarksherrschaft brauten nämlich – zumindest zeitweise – in den Kommunbrauhäusern von Hemau und Beratzhausen ihr eigenes Bier. Belege dafür finden sich in den einschlägigen Rechnungsbüchern der Stadt Hemau aus dem Jahre 1630³⁸ und des Marktes Beratzhausen aus den Jahren 1654 bis 1658, 1664, 1666, 1667 und 1669 bis 1672.³⁹ Wie jeder andere Kommunbrauer benötigten natürlich auch die Kollersrieder Hofmarksherren einen geeigneten eigenen Gär- und Lagerkeller, um das im Kommun-



Die Liegenschaft des Hofmarksschlusses von Kollersried (rot markiert).
Ausschnitt aus dem Liquidationsplan von 1834

brauhaus gebraute Bier zu Hause fachgerecht weiterverarbeiten und aufbewahren zu können. Bei archäologischen Grabungen konnte jüngst festgestellt werden, dass beim Kollersrieder Schloss wahrscheinlich schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts insgesamt drei solcher tonnengewölbter Keller angelegt wurden.⁴⁰

Während die zwei einst außerhalb dieses Gebäudes bestehenden Keller vor 1967 verfüllt wurden,⁴¹

hat sich der unter dem östlichen Anbau gelegene bis heute erhalten. Abgesehen von ihm bezeugen auch die alten Flurnamen „Hopfenlachen“ (Fl.Nr. 239) und „Hopfagstell“ (Fl.Nr. 278) die lange Kollersrieder Brautradition,

Die Utz'sche Bierbrauerei in Kollersried um 1900. Ausschnitt aus einer zeitgenössischen Postkarte



*Joseph Michael Utz
Hofmarksherr von Kollersried - - - ritt. u. c.*

Eintrag der Hofmarksherrschaft Kollersried in das Rechnungsbuch der Stadt Hemau aus dem Jahre 1630



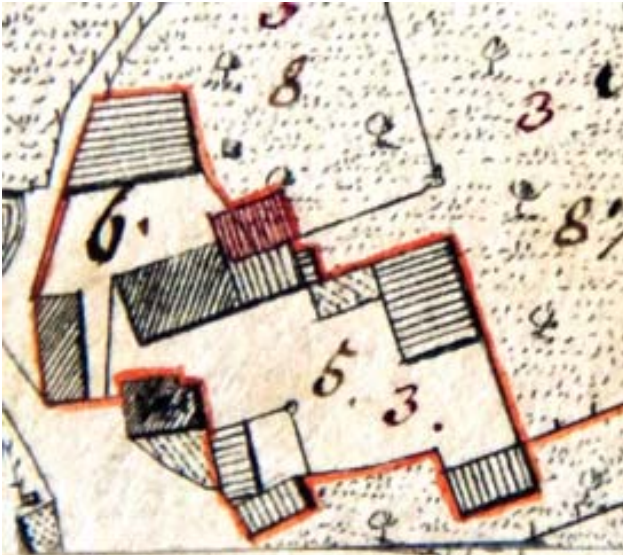
Einer der beiden Außenkeller während der Freilegung im Jahre 2012



Treppenabgang zu dem noch erhaltenen Innenkeller

denn früher wurde der zum Bierbrauen benötigte Hopfen in der Regel vor Ort angebaut.⁴² In den 1760er Jahren war es übrigens sogar einmal zu einem längeren Rechtsstreit zwischen dem damaligen Hofmarksherren von Kollersried und dem Kloster Prüfening gekommen, weil jener sich geweigert hatte, den geforderten Hopfenzehent abzuliefern.⁴³

Zurück zur Utz'schen Tafernwirtschaft, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts einen recht guten Ruf gehabt zu haben scheint. Der Hemauer Geschichtsschreiber Johann Nepomuck Müller jedenfalls schwärmte in der Einleitung zu seiner 1861 erschienenen „Chronik der Stadt Hemau“: „Die Umgebung der Stadt Hemau bietet außer den in neuerer Zeit angelegten freundlichen Sommerkellern auch manch' weiteren hübschen Ausflug, und zu den beliebtesten Parthieen zählen wohl jene nach dem wirthbaren Schloßchen Kollersried [...]“.⁴⁴ Die florierenden Geschäfte mögen den umtriebigen Tafernwirt Michael Utz dazu bewogen haben, mittelfristig eine erhebliche Betriebsvergrößerung ins Auge zu fassen. Jedenfalls baute er - nachdem er bereits zwischen 1848 und 1853 außerhalb des Dorfes an der Straße nach Beilstein eine Ziegelbrennerei errichtet⁴⁵ und diese 1856 vergrößert hatte⁴⁶ - Schritt für Schritt auch noch eine eigene Privatbrauerei auf: Als Erstes errichtete er im Jahre 1859 nördlich des ehemaligen Schlossanbaus unmittelbar an diesen anstoßend und damit direkt über dem oben erwähnten westlichen äußeren Keller ein Kühlhaus;⁴⁷ als Zweites beantragte er im Juli 1862 - also erst drei Jahre später - schriftlich eine Bierbraukonzession;⁴⁸ und als Drittes baute er, nachdem er eine solche Konzession am 23. Oktober bzw. 19. November 1862 erhalten hatte,⁴⁹ den ehe-



Das 1859 erbaute Kühlhaus (rot eingezeichnet). Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

maligen Schlossanbau, also den östlichen Gebäudeteil, zu einem Brauhaus um.

Das Procedere bis zur Erlangung der Bierbraukonzession durch Michael Utz sei im Folgenden detailliert dargestellt.⁵⁰ Sein schriftliches Gesuch dazu datiert vom 20. Juli 1862 und enthält eine Vielzahl von interessanten Informationen. Wörtlich heißt es darin:⁵¹

1. Ich [sc. Michael Utz] bin bereits viele Jahre in Kollersried ansässig, und daselbst als Tafernwirth konzeßioniert, besitze auch daselbst die ehemaligen Schloßgebäude mit 75 Tagwerk Oekonomie, einschließig zweier hübscher neben den Wirthschaftsgebäuden befindliche Baumgärten, ferner eine Ziegelbrennerei, alles im Gesamtwert von mindestens 30.000 fl. und schuldenfrei.

2. Bei diesen Anwesen befinden sich bereits zwei Keller wovon jeder 2000 Eimer faßt, und der eine sogar bereits 20 Fuß tief in die Erde gegraben, und sohin zu einem Sommerkeller ganz und gar geeignet ist.

3. Nachdem der Unterzeichnete bei der vor etwa 19 Jahren erfolgten Erwerbung des Anwesens in Kollersried in nicht gar glänzenden Vermögens-Verhältnissen gestanden ist, so habe ich mich gleichwohl wie notorisch ist, zu einer ziemlichen Wohlhabenheit emporgeschwungen,

ein Beweis dafür, daß ich zu bewirthschaften verstehe, am meistens trug übrigens die für einen Wirth in Kollersried ganz paßende Lage bey, indem es mir bisher möglich war, alljährlich 800 Eimer Bier zu verzapfen, welcher bisheriger Bedarf jedoch sicher noch höher steigen wird, wenn es mit gelingt, eine Bräuerskonzeßion zu erlangen, denn es ist mir Gelegenheit geboten, Geiurthe um so mehr zu bekommen, als mein bezeichneter Sommerbierkeller sicherlich unter die wenigen gehört, in denen sich das Bier vom Verderben halten, und sohin immer gutes und frisches Bier vorrätig sein wird.

4. Hiebei muß ich noch bemerken, daß ausser Hemau in der ganzen Umgebung von Kollersried bekanntlich keine mit gehörigen Kellern oder sonstiger nöthiger Vorrichtung ausgestattete Bräuerien sich befinden, ich daher um so mehr auf Absatz rechnen kann, als die in den zunächst gelegenen Märkten Beratzhausen und Laaber befindlichen Brauerien erfahrungsgemäß nur schlechtes und bei nur einigermaßen vorgerückten Sommerszeit ein ungenießbares Fabrikat liefern.

5. Da aus dem bisher Gesagten hervorgeht, daß ich die Einrichtung zu einem Bräuhaus theilweise schon besitze, und in Vermögens-Verhältnissen lebe, daß ich ein Bräuhaus ohne Beschweriß erbauen kann, daß ferner zum Absatz Gelegenheit geboten ist, nachdem weiter in jüngster Zeit sowohl in Hemau selbst zwei neue Bräuerien errichtet wurden, obwohl bereits einschließig des Kommunbräuhauses 6 Bräuhäuser vorhanden waren, auch in dem kgl. Gerichtsbezirk Parsberg gelegenen Orten Hohenburg, Velburg und Batzhausen die Errichtung von neuen Bräuhäusern ganz anstandslos genehmigt wurde, so zweifle ich nicht, daß auch mir bewilligt wird, eine Bierbräuerie in Kollersried errichten zu dürfen [...].

Ob das seinerzeit in Beratzhausen und Laaber gebraute Bier wirklich so ungenießbar war, wie Michael Utz behauptet, sei einmal dahin gestellt. Interessant sind jedoch die anderen Argumente, die er durchaus selbstbewusst anführte: zunächst seine eigenen ausgezeichneten unternehmerischen Fähigkeiten, dann die günstige Lage der Gastwirtschaft, vor allem aber die

Noch am Tag der Antragsstellung, am 20. Juli 1862, ließ die Gemeindeverwaltung Kollersried dieses Konzessionsgesuch durch Anschlag an der Gemeindetafel öffentlich bekannt machen. Nachdem binnen vierzehn Tagen keinerlei Einwände dagegen vorgebracht worden waren, leitete sie es am 6. August 1862 vorschriftsmäßig an das Bezirksamt Hemaui weiter. Dabei führten die Verantwortlichen drei Gründe an, warum sie das Anliegen des Michael Utz unterstützen wollten:⁵³

1. Ist Wirth Utz in jeder Beziehung ein Mann, der unternehmend ist, und der durch sein Unternehmend nur sein Ruf verbreiten und den Publikum nur Vortheil verschaffen will.
2. Ist Utz in Besitze eines ausgezeichneten Kellers, und überschaubts in der Lage, ein Breuhaus vortheilhaft zu errichten.
3. Der Gemeinde Kollersried und den umliegenden Ortschaften weid und breid ginge durch die Endstehung einer Birbreyereu in Kollersrith wie ungemein großes Vortheil zu, da zu jeder Zeit gutes frisches Bier zu haben werre, welches ohne Brauhauses nicht so ist und sein kann.

Wieder war es also der bestehende Keller, der als gewichtiges Argument für eine Bewilligung vorgebracht wurde. Was dessen *ausgezeichnete* Qualität anging, so kam auch jene Bezirksamts-Kommission, die ca. ein Monat nach der Weiterleitung des Antrags am 3. September 1863 die Schlosskeller in Kollersried inspizierte, zu einem ähnlichen Urteil. Im einschlägigen Protokoll heißt es:⁵⁴

[illegible]

*Protokoll über die Inaugenscheinnahme
der Kollersrieder Schlosskeller am 3. September 1862*

[...] Der Augenschein selber ergab nachstehendes Resultat: Michl Utz führte die Commission in die Keller, welche zum Zwecke des Sudwesens bereits vorhanden sind, und die er bisher als Tafernwirth zur Lagerung seines erkauften Bieres benützte. Diese Keller bestehen in 2 verschiedenen Etagen, auch in zwei entsprechend voneinander getrennten Gewölben.

*In das eine Gewölbe, welches Utz als Gahrkeller zu be-
nützen beabsichtigt, führen 16 Staffeln vom Erdgeschoße.*

Es ist dieses Gewölbe also 16 Fuß unter dem Erdgeschoße, und wird nebenbei bemerkt, daß sich diese beiden unterirdischen Gewölbe unter dem bedachten Erdgeschoße befinden. Dieses zum Gahrkeller verwendbare Gewölbe ist 16' breit 18' lang und 10' hoch. Man kann in demselben 27 Fäßer zu je 20 Eimer, zusammen 540 Eimer, unterbringen, und wollte man Fäßer nehmen, die mehr als 20 Eimer halten, so kann man auch 700 bis 800 Eimer lagern.

In den Lagerkeller, das heißt in das Gewölbe, welches Utz als Lagerkeller benutzen will, führen 27 Staffeln, das heißt, der Lagerkeller liegt 27 Fuß unter dem Erdgeschoß. Derselbe ist 28' lang und 18' breit. Man kann in demselben bequem 1000 Eimer Bier lagern. Die Terrainverhältnisse an diesem Lagerkeller sind von der Art, daß Utz mit unbedenkenden Kosten derselben beliebig verlängern und vergrößern kann, nachdem die Umgebung sein Eigentum ist.

Die beiden Räume, welche als Gahrkeller und als Lagerkeller vorgezeigt wurden, sind frei von Dachwasser und werden es auch bleiben. Sie entsprechen den Anforderungen der neuen Zeit, und sind mit der gehörigen Anzahl von Zügen versehen, welche zutage fahren. Durch diese Züge wird im Keller immerwährende Bewegung atmosphärische Luft erzeugt, welche wohlthut und auf die Frische und Qualität des Bieres rückwirken. In Bezug auf die letzten Umstände muß behauptet werden, daß diese Keller dem Zwecke vollkommend entsprechen.

Utz hat der Commission vorläufig die Örtlichkeit vorgezeigt, an welche das Bräuhaus und die dazu erforderlichen Nebengebäude gestellt werden sollen. Dieser Gegenstand ressortiert zunächst für die Baupolizeibehörde, und Utz wird später nach dieser Richtung hin sein bezügliches Baugesuch in Vorlage bringen. [...]

Es fällt auf, dass Michael Utz in seinem Gesuch offenbar etwas großzügig behauptet hatte, jeder seiner beiden Keller würde 2000 Eimer fassen. Die Beamten des Bezirksamts gingen nach ihrer Inaugenscheinnahme nämlich davon aus, dass insgesamt nur etwas über 1500 bis maximal 1800 Eimer in den beiden Kellern Platz hätten. Trotz dieser nicht unerheblichen Differenz

von weit über 2000 Eimern waren aber auch sie von der baulichen und klimatischen Qualität der Keller sehr angetan. Man darf davon ausgehen, dass diese positive Einschätzung entscheidend dafür war, dass der Kollersrieder Tafernwirt binnen Jahresfrist seine amtliche Bierbraukonzession in Händen halten konnte, obwohl das Oberaufschlagsamt der Oberpfalz und von Regensburg wenig später eine ablehnende Stellungnahme abgeben sollte.

Am 5. September 1862 übersandte das Bezirksamt Hemaus sein Gesuch samt den dazugehörigen Unterlagen an das Oberaufschlagsamt zur Einsicht und Einvernehmen. Von dort wurden diese Akten aber am 9. September 1862 mit der Bemerkung zurückgeschickt, daß dieser Gegenstand sich vorerst zur Vorlage an die königliche Regierung Kammer des Innern eignet, von wo der Zuschluß an die königliche Regierungsfinanzkammer und zur Erinnerungsabgabe sodann an das dießseitige Amt erfolgen wird.⁵⁵ Postwendend schickte das Bezirksamt den ganzen Vorgang am 10. September 1862 unter Hinweis auf § 29 Abs. 3 der jüngsten Gewerbeordnung vom 21. April 1862 mit der Bitte um Erledigung noch einmal an das Oberaufschlagsamt. Bereits am 11. September 1862 kam nun von dort folgende Antwort:⁵⁶

Unter Rückschluß der mitgetheilten Akten rubrizierten Betreffs beehren wir uns zu erinnern, daß nach unserer Ueberzeugung ein Bedürfnis zur Errichtung einer Bierbräuerei in Kollersried nicht besteht, weil dieser Ort von Hemaus, wo sich 8 Bräuereien und ein Kommunbrauhaus befinden, nur 1/4 Stunde entfernt ist und der Gesuchsteller sein zum Ausschank nöthiges Bier ohne Beschwerde von Hemaus beziehen kann.

In Laaber befinden sich 2 und in Beratzhausen ebenfalls 2 Bräuereien, wodurch nachgewiesen sein dürfte, daß das Publikum wie die umliegenden Wirthe mehr denn genügend ihren Bierbedarf befriedigen können.

Da nun voraussichtlich die neu zu errichtende Bräuerei

zu Kollersried bei einer so umfangreichen Konkurrenz nie schwunghaft betrieben werden kann, die Errichtung so vieler Bräuereien aber die Kontrolle der Aufschlagsbehörde erschwert, so erscheint diese auch vom finanziellen Standpunkte aus unzulässig. Dieß zur Erledigung der Requisition vom 10. des Monats.

Der Briefwechsel und die Stellungnahme lassen uns schwer erkennen, dass das Oberaufschlagsamt offenbar grundsätzlich gegen die Errichtung neuer Brauereien eingestellt war. Einmal abgesehen davon, dass die Angabe, Kollersried läge nur eine Viertelstunde von Hemau entfernt, sich nicht mit der des Bezirksamts deckt, das von einer Dreiviertelstunde gesprochen hatte – bei den angeführten Gründen für die Unzulässigkeit des Konzessionsgesuchs von Michael Utz handelt es sich bei genauem Hinsehen eher um vage Vermutungen und Bedenken als um stichhaltige Argumente. Denn dass zum Beispiel die Arbeit der Behörde erschwert würde, liegt wohl vor allem daran, dass sie vermehrt würde. Wie dem auch sei, das Bezirksamt Hemau sah die Sache ohnehin anders. Am 23. Oktober 1862 fasste es *in dem Gesuche des Tafernwirths Michael Utz von Kollersried* den folgenden Beschluss:⁵⁷

I. Dem Michael Utz sei die erbetene Bierbrauers-Konzession in persönlicher Eigenschaft zu ertheilen, die Ausübung dieses Gewerbes darf aber erst nach Vollendung eines mindestens 2000 Eimer fassenden Lagerkellers begonnen [sc. werden],

II. habe derselbe dieses Gewerbe bis zur Erbringung des Bestätigungs-Nachweises durch einen geprüften Werkführer auszuüben,

III. die nach Instruktion und Bescheidung dieses Gesuchs erlaufenen Kosten habe Gesuchsteller zu tragen, in Erwägung:

1. daß Gesuchsteller bereits die Ansässigkeit in der Gemeinde Kollersried erworben hat, derselbe die Frage des Nahrungsstandes einer Prüfung nicht mehr unterliegt, Gesuchsteller auch amtsbekannt das zum Beginne und

Betriebe des Unternehmens benöthigte Vermögen besitzt, 2. in Erwägung ferner, daß das achtbare Auskommen der bereits vorhandenen Gewerbs-Genossen der Nachbarschaft, welche übrigens eine Einsprache nicht erhoben haben, einer Berücksichtigung nicht mehr unterworfen zu werden braucht, hievon abgesehen sich überall der Mangel eines guten Bieres, des edlen National-Getränks, fühlbar macht, in fernerer Erwägung,

3. daß nach § 25 Abs. 2 der jüngsten Gewerbe-Ordnung die in Frage stehende Konzession, deren Verkehr nach der Natur der Sache und nach Beschaffenheit der Umstände sich über die Grenzen der Gemeinde Kollersried erstrecken [sc. wird], nicht versagt werden darf,

4. daß die Beschränkung bezüglich der Ausübung, was den Befähigungs-Nachweis anbelangt, durch § 17 der Gewerbe-Ordnung, und was die Vollendung des Lagerkellers anbelangt, durch die k. allerhöchste Verordnung vom 23. Januar 1827 unterstützt wird, in endlicher Erwägung,

5. daß die auf Instruktion und Bescheidung dieses Gesuchs erlaufenen Kosten Gesuchsteller veranlaßte, und deshalb auch selber zu tragen hat.

Einige Punkte fallen dabei auf:

a) Im Gegensatz zum Oberaufschlagsamt, das von einem Überangebot ausging, sah das Bezirksamt Hemau sogar einen Mangel an gutem Bier, dem *edlen National-Getränk*.

b) Den liberalen Grundsätzen der wenige Monate zuvor erst in Kraft getretenen Gewerbeordnung fühlte man sich in Hemau offenbar mehr verpflichtet als in Regensburg.

c) Eigenartig ist schließlich auch die Bedingung, dass Utz das Gewerbe erst nach der Herstellung eines mindestens 2000 Eimer umfassenden Lagerkellers aufnehmen dürfe. Angesichts der ausgesprochen positiven Beurteilung in dem oben zitierten Bericht der Bezirksamts-Kommission über die Inaugenscheinnahme der Keller in Kollersried scheint es sich um eine Standardformel zu handeln, die hier vermutlich

Königliches Bezirksamt Hemau

lediglich der Form wegen übernommen worden ist. Von Seiten des Bezirksamts wurde jedenfalls nach der Ausstellung der Konzessionsurkunde nie mehr nach den Kellern gefragt, es kam daher auch zu keinerlei baulichen Veränderungen an ihnen.

Eine Abschrift dieses Beschlusses wurde an die Gemeindeverwaltung Kollersried geschickt *mit dem Auftrage, ihn dem Michael Utz zu verkünden, und das Verkündungsprotokoll binnen 8 Tagen anher vorzulegen*; eine weitere Abschrift ging an das Oberaufschlagsamt in Regensburg zur *gefälligen Kenntnisnahme nach § 51 der jüngsten Gewerbe-Ordnung*.⁵⁸ Die Verkündung vor Michael Utz in Kollersried geschah dann am 28. Oktober 1862. Am 19. November 1862 schließlich wurden im Bezirksamt Hemau die Ausfertigung der Konzessionsurkunde und der Eintrag in die Gewerbe-Matrikel in Auftrag gegeben. Die Angelegenheit war damit abgeschlossen und wurde zu den Akten gelegt. Die besagte Urkunde hat folgenden Wortlaut:⁵⁹

Concessions-Urkunde

Durch Beschluß der unterfertigten Stelle vom 23. Oktober laufenden Jahres wurde dem Wirthe Michl Utz in Kollersried die erbetene Bierbräuersconcession jedoch in persönlicher Eigenschaft verliehen, und unter der Bedingung, daß derselbe erst einen mindestens 2000 Eimer fassenden Lagerkeller herstelle und das Gewerbe bis zur Erbringung des Befähigungs-Nachweises durch einen geprüften Werkführer ausübe, worüber er gegenwärtige Urkunde erhält. Hemau den 19. November 1862.
Königliches Bezirksamt Hemau.

Wann genau der Umbau des Schlossanbaus zum Brauhaus stattfand, lässt sich indes nicht mehr nachvollziehen. Das im Bericht über die Inaugenscheinnahme des Kellers angekündigte Baugesuch scheint es nie gegeben zu haben. Die Baumaßnahme, bei welcher der nach der Zertrümmerung der Hofmark im Jahre 1837/38 zurückgebaute Gebäudeteil wieder



Bierbraukonzession für Michael Utz vom 23. Oktober bzw. 19. November 1862

aufgestockt wurde, dürfte aber auf jeden Fall erst nach der Inaugenscheinnahme Anfang September 1862 begonnen worden sein. Wahrscheinlich war sie im Jahre 1864 bereits abgeschlossen, denn im *Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft der Steuer-gemeinde Kollersried* findet sich eine Beschreibung des ehemaligen Hofmarksanwesens vom III. Quartal 1871, deren Vortrag sich jedoch auf ein Ummes-sungsoperat von 1864 bezieht. Letzteres war vor dem 20. Dezember d. J. entstanden, nachdem Michael Utz einen schmalen Anbau an den gemauerten Stadel im Osten errichtet hatte.⁶⁰ Darin aber lautet die Beschrei-bung des Anwesens: *Wohnhaus mit eingebautem Bräuhaus, Stadel, Stallungen, Schweinstaele und Hofraum.*⁶¹

Georg Michael Utz starb Ende Januar 1872 im Alter von 59 Jahren. Seine Frau Katharina, mit der er sieben Kinder hatte, übergab daraufhin am 8. Februar 1872 das Anwesen mit inzwischen 68,05 Tagwerk um 18.114 fl. an ihren damals 25jährigen Sohn

Michael Georg Utz (1846–1925).⁶²

Dieser hatte 1870/71 am Krieg gegen Frankreich teilgenommen und war nach seinen eigenen Erzählungen beim Einmarsch in Paris mit dabei gewesen.



Der Bierbrauer Michael Utz.
Ausschnitt aus seinem Sterbebild
von 1925

Bekanntmachung.

Wirtschaftskonzessionsgesuch betr.

Der Anwesenbesitzer Michael Utz von Kol-lersried hat um die Verleihung einer Conzession zum Ausschanke von geistigen Getränken nachge-sucht.

Etwaige Erinnerungen oder Mitbewerbungen sind binnen 14 tägiger ausschließender Frist da-hier anzubringen.

Hemau, am 1. November 1872.

Königliches Bezirksamt Hemau.

Wiedenhofer.

Bekanntmachung des Wirtschaftskonzessionsgesuchs des Michael Utz vom 1. November 1872

Am 15. Juli 1872 heiratete er **Anna Maria Geß** (1853–1903) aus Rufenried.⁶³ Der Ehevertrag, mit dem jene Miteigentümerin wurde, datiert vom 11. Juni des Jahres.⁶⁴ Die neuen Anwesensbesitzer setzten den von den Eltern bzw. Schwiegereltern begonnenen Um- und Ausbau des Betriebs mit großem Elan fort. Noch im selben Jahr, am 12. Oktober, suchte Michael Utz zunächst *um die Verleihung einer Concession zum Ausschanke von geistigen Getränken* nach. Diese wurde ihm bereits am 27. November 1872 vom Bezirksamt Hemau *in persönlicher Eigenschaft* erteilt.⁶⁵ Sodann errichteten sie 1875, also drei Jahre nach der Anwe-sensübernahme, an der Ostseite des alten gemauerten Stadels einen Anbau, der offenbar als Maschinenhaus dienen sollte.⁶⁶ Anschließend entstanden noch 1875



Das 1875 erbaute Maschinenhaus (rot eingezeichnet).
Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

3 " Hypothekkapitalien,
3 " Darlehen auf Handscheine.
Gernau, den 14. Juni 1875.
Distrikts-Sparkassa-Verwaltung
Gernau.
Hubner, Kassier. Knecht, Controller

Einladung.

Unterzeichneter veranstaltet auf seiner
bedeuten Kegelbahn ein **Kegelscheiben**, welches
Sonntag den 27. Juni
beginnt und am

Sonntag den 4. Juli

Abends 6 Uhr endet, worauf dann sofort getrunken
und mit Musik die Preise vertheilt werden.

1. Preis ein Schafhammel Werth 14 fl.
2. " 7 fl. mit Fahne,
3. " 5 fl. " "
4. " 4 fl. " "
5. " 3 fl. " "
6. " 2 fl. " "

Die übrigen Bedingungen sind an der Kegelbahn angeheftet. Für gutes Bier und Speisen wird bestens gesorgt.

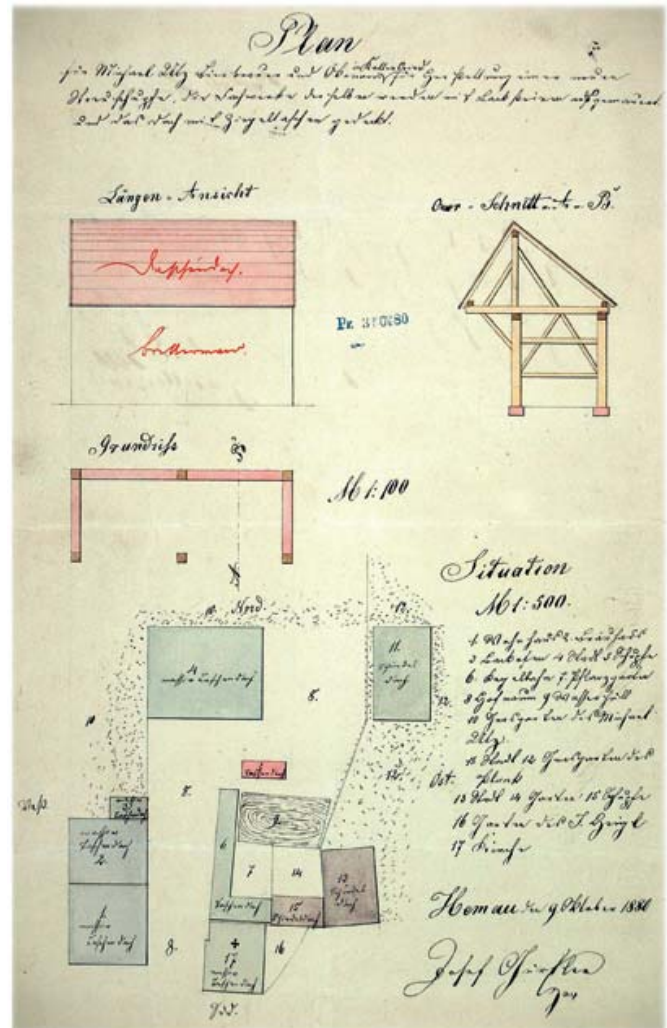
Michael M.
Bierbrauer in Kollersried

Einladung zum Kegelscheiben in Kollersried aus dem Jahre 1875

eine Kegelbahn im Hofraum und bis 1880 ein kleines Gebäude unmittelbar östlich der Kirche, vor 1881 ein weiteres kleines, im Garten an der Straße gegenüber dem Dorfweiher gelegenes Gebäude, und im Jahre 1881 schließlich noch ein Stallbau in der Verlängerung des zwischenzeitlich zum Bräuhaus umgewandelten Nebengebäudes sowie eine Streuschupfe im Hof. Die ehemalige Wagenremise beim einstigen Meiereihaus war dagegen spätestens bis zu diesem Zeitpunkt abgebrochen worden.⁶⁷

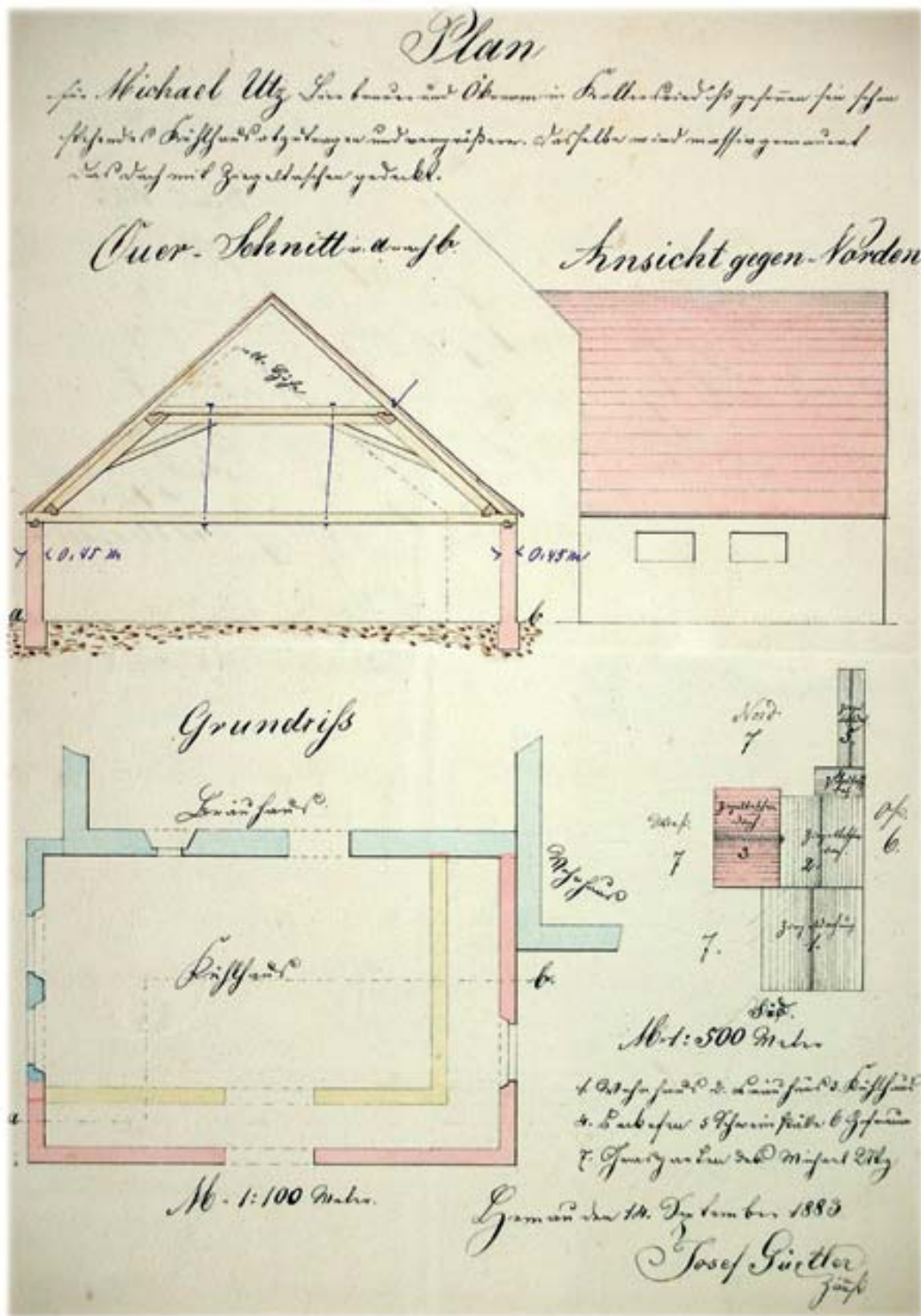


Die zwischen 1875 und 1881 neu errichteten Gebäude (rot eingezeichnet): u.a. Kegelbahn, Stall und Streuschupfe. Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat



Plan für den Bau einer neuen Streuschupfe aus dem Jahre 1880. Lageplan, Grundriss, Ansicht und Schnitt

Ob ein auf den 13. September 1883 datierter Bauplan für einen weitgehenden Neubau des erst 1859 errichteten Kühlhauses tatsächlich in die Tat umgesetzt wurde, erscheint fraglich.⁶⁸ Vermessungsamtliche Belege gibt es dafür keine.⁶⁹ Und die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen in diesem Bereich deuten eher daraufhin, dass man das bestehende Gebäude – wenn es überhaupt verändert wurde – allenfalls bis zur Ostwand des Hauptgebäudes nach Westen verlängert hat.⁷⁰ Fest steht dagegen, dass es 1888 im Hauptgebäude Renovierungsarbeiten gegeben hat.⁷¹



Plan für den Bau eines neuen Kühlhauses aus dem Jahre 1883. Lageplan, Grundriss, Ansicht und Schnitt

Die umfangreiche Bautätigkeit der Eheleute Utz, die insgesamt 13 Kinder hatten, fand natürlich auch in den fast identischen Beschreibungen ihres Anwesens im *Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft der Steuergemeinde Kollersried* von 1881 und 1902 ihren Niederschlag. Unter der Überschrift *III. Quartal 1881* steht dort:

*Wohnhaus mit eingebautem Bräuhaus, Waschhaus, Backofen, Schweinstallungen und Remise, dann Stadel mit PferdSTALLungen und angebautes Maschinenhaus, ferner Holzschupfe, Kegelbahn, Keller, Haus und Hofraum*⁷²; und unter der Überschrift *IV. Quartal 1902* heißt es: *Wohnhaus mit eingebautem Bräuhaus, Waschhaus, Backofen, Schweinstallungen und Remise, dann Stadel mit PferdSTALLungen und angebautes Maschinenhaus, ferner Holzschupfe, Kegelbahn und Hofraum*.⁷³ Um welchen der drei ehemaligen Schlosskeller es sich bei dem 1881 erwähnten handelt, muss offen bleiben. Unklar ist auch, warum er 1902 nicht mehr genannt wird.

Nach dem Tod seiner Frau Anna Anfang Juli 1903 wurde der Gastwirt und Bierbrauer Georg Michael Utz im Alter von beinahe 57 Jahren wieder alleiniger Eigentümer des Anwesens, das damals 27,524 ha umfasste.⁷⁴ Knapp sieben Jahre später, am 21. April 1910, übergab er den Besitz mit inzwischen 32,937 ha um 40.000 Mark (davon 10.000 Mark für Fahrnisse) an seinen Sohn **Wolfgang Utz** (1882-1967) und dessen Braut



Der letzte Bierbrauer von Kollersried: Wolfgang Utz mit seiner Familie in den 1910er Jahren

Margaretha Gassner (1881-1915).⁷⁵ Der Ehevertrag der beiden datiert vom selben Tag,⁷⁶ die Eheschließung erfolgte am 24. Mai 1910.⁷⁷ Diese Besitzübergabe leitete das Ende der Brauerei ein, denn nach knapp einem halben Jahrhundert stellten die Eheleute Utz



Hochzeit von Engelbert und Rosina Spangler am 9. Januar 1911 im Brauereigasthaus Utz

deren Betrieb Anfang des Jahres 1911 endgültig ein.⁷⁸ Auch die Ziegelbrennerei wurde damals übrigens offenbar geschlossen.⁷⁹ Die Gründe hierfür sind nicht bekannt. Beide Unternehmungen dürften sich aber schlicht nicht mehr rentiert haben. Stattdessen stellte der inzwischen 28jährige Wolfgang Utz am 8. April 1911 beim Bezirksamt Parsberg den Antrag auf Genehmigung einer Gastwirtschaft mit Fremdenbeherbergung einschließlich dem Ausschank von Bier und Branntwein. In diesem Zusammenhang sollten offenbar auch kleinere Umbauten im Erdgeschoss des Hauptgebäudes durchgeführt werden. Deren genaues Ausmaß lässt sich dem eingereichten Plan jedoch

leider nicht entnehmen. Die erbetene Konzession jedenfalls wurde ihm am 9. Juli 1911 erteilt. Die Erfüllung der zahlreichen damit verbundenen baulichen Auflagen zog sich dann allerdings bis Mitte des Jahres 1913 hin.⁸⁰ Das Wirthaus bestand unter wechselnden Besitzern noch bis Juni 1985 – insgesamt also ziemlich genau 140 Jahre.⁸¹ Seit seiner Schließung wird das einstige Hofmarksschloss als privates Wohnhaus genutzt, dem man heute kaum mehr ansieht, dass es einmal auch eine Brauerei beherbergt hat. Nur noch die Ziegelstein-Gewölbe im Erdgeschoss des Anbaus und die rundbogigen Fenster im Obergeschoss der Südfassade erinnern heute an diese Zeit.



Das ehemalige Brauereianwesen in Kollersried um 1930
 unten: Das ehemalige Brauereianwesen in Kollersried um 2010

Treffpunkt für jedermann!

»Zum Alten Schloß«

Gasthaus

8416 Kollersried b. Hemau
 Bes. Fam. Graf

Jeden Freitag u- Samstag Unterhaltungsmusik
 Jeden Sonntag ab 15 Uhr Beatparty

(103) Reklame Radimier · 8 München 5 · Postfach 165




Die Brauerei Knerr in Neukirchen

Die Brauerei Knerr in Neukirchen (früher: Haus-Nr. 11; heute: St.-Georg-Str. 2) ist die jüngste der hier behandelten Brauereien. Ihre Entstehung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich zwar am längsten hingezogen, dafür blieb sie aber auch am längsten in Betrieb. Erst Anfang der 1990er Jahre wurde hier der letzte Sud Bier gebraut.

Die später auch unter dem Namen St. Georg-Brauerei bekannte Braustätte geht auf ein Wirtshaus zurück, das offenbar seit 1775 in dem Neukirchener Widemhof der Pfarrei Hemau betrieben wurde.⁸² Im Liquidationsprotokoll vom 3. September 1834 wird dieses Anwesen als *Wirthshof mit realer Taferngerechtigkeit* bezeichnet und folgendermaßen beschrieben: *Wohnhaus nebst angebautem Stalle, dann Stadel mit einem Schaafstalle, ferner Backofen, sechs Schweinställe und Hofraum mit einer Zisternen und einer Wasserhülle, dann ein im Jahre 1833 im Hofraum erbautes Austräghäusel.*⁸³

Der Bau des erwähnten Austragshäusels war erforderlich geworden, weil im April 1833 der Breitenbrunner Metzgerssohn Kaspar Knerr (ca. 1796–1877) die Neukirchener Wirtstochter Barbara Nißl (1801–1883) heiratete.⁸⁴ Kurz zuvor hatte er mit ihr zusammen das Wirtsanwesen von seinem Schwiegervater um 3.200 fl. erkauft.⁸⁵ Kaspar Knerr wird in dem erwähnten

*Die Brauerei Knerr in Neukirchen im Jahre 1899.
Ausschnitt aus einer zeitgenössischen Postkarte*



*Die Liegenschaft der Tafernwirtschaft in Neukirchen (rot markiert).
Ausschnitt aus dem Liquidationsplan von 1834*

Liquidationsprotokoll übrigens als *Wirth und Bauer* bezeichnet, er braute also noch nicht selbst, sondern bezog das von ihm ausgeschenkte Bier – zumindest im Jahre 1862 – vom Hemauer Brauer Michael Gassner.⁸⁶

Die eigentliche Geschichte der Brauerei in Neukirchen beginnt somit erst mit **Franz Joseph Knerr** (1840–1920), dem einzigen Sohn unter den insgesamt fünf Kindern.⁸⁷ Im April 1864 heiratete dieser im Alter von 23 Jahren **Maria Gassner** (1843–1881) aus Hemau – die Tochter des eben genannten Brauers Michael Gassner –,⁸⁸ nachdem er mit ihr zusammen das elterliche Anwesen um 25.000 fl. übernommen hatte.⁸⁹ Etwa vier Monate später, am 15. August 1864, stellte er über die Gemeindeverwaltung Neukirchen beim Bezirksamt Hemau ein Gesuch um Verleihung einer Bierbraukonzession, in welchem er zur Begründung angab: *Ich schenke jährlich 800–1000 Eimer Bier aus und gedenke dann dieses Bier selbst zu brauen. Bin ferner im Besitze eines Anwesens im Werthe von 30.000 fl. und sonach in den Stand gesetzt, eine Bierbrauerei herzustellen; auch von Seite der Gemeinde, denke ich, werden mir Hindernisse nicht in den Weg gelegt werden.*

Neukirchen den 18. August 1864.

Präsident

Hof. Johann Gammelsdorf

Ich glaube nun, daß meiner Bitte um somehr stattgegeben werden dürfte, als ich bereits ansäßig, sehr gut beleumundet bin, das zum Betrieb der Brauerei erforderliche Vermögen besitze und meine Gewerbsgenossen wenig beeinträchtigen werde.⁹⁰

Ganz so einfach, wie von Knerr erhofft, ging es dann aber nicht. Im Gegenteil, das Genehmigungsverfahren sollte sich noch geraume Zeit hinziehen.⁹¹ Den einschlägigen Vorschriften entsprechend wurde das Konzessionsgesuch zunächst zwei Wochen lang öffentlich im Gemeindehaus ausgehängt. Obwohl bei der Verwaltung keinerlei Widersprüche eingingen, wurde es aber erst am 24. November 1864 an das Bezirksamt Hemau weitergeleitet, mit dem Bemerken, daß es Wunsch der Gemeinde ist, wenn genannten Knerr dieses Gesuch gewürdigt würde. Das Bezirksamt hörte daraufhin verschiedene Ämter und Behörden. Nachdem unter anderem das Oberaufschlagamt der Oberpfalz und von Regensburg am 3. Dezember 1864 angezeigt hatte, dass dem Konzessionsgesuch des Franz Knerr vom finanziellen Standpunkt aus ein Hinderniß nicht entgegensteht, wurde die Gemeindeverwaltung Neukirchen am 30. Dezember 1864 dazu aufgefordert binnen 8 Tagen zu berichten, ob Franz Knerr schon im Besitze eines Kellers ist, welcher 2000-3000 Eimer Lagerbier faßt, oder ob derselbe einen solchen erst herstellen will. Die Auskunft vom 5. Januar 1865 lautete, daß der Antragsteller sich einen solchen Keller erst noch bauen müsse, mit der Herstellung aber bereits begonnen habe. Im Bezirksamt wurde daraufhin zwar am 15. Februar 1865 das Konzept für die Erteilung einer Braunbierbräuers-Konzession für den Tafernwirt Franz Knerr aus Neukirchen erstellt. Die endgültige Ausfertigung und damit die Ausübung dieser Konzession wurde jedoch nur unter der Bedingung erlaubt, daß Gesuchsteller einen über 3000 Eimer haltenden Lagerkeller herstellt, und sich hierüber ausgewiesen hat. Diese Entscheidung des Bezirksamtes wurde Franz

Hof. Knerr.

Es ist mir freiwillig den
Gesuch anständig und
unverfälscht. Ich bin
dann von den Knechten
und Knecht von.
Ich habe schon mit mir
im Bierbrauereibetrieb
eingekommen und habe an
das Knecht der Knecht
dann die Knecht, so mag
mir eine Knecht
gesehen und Knecht
gesehen.
Im Zusammenhang dieser
mit der Knecht, so mag
Ich habe schon 800 -
1000 Eimer Bier aus
dem Knecht, so mag
gesehen zu Knecht. Ich habe
im Knecht eine Knecht
im Knecht von 3000 Eimer
so mag in der Knecht
gesehen eine Knecht
gesehen, so mag
Knecht von Knecht

Gesuch des Tafernwirts Franz Knerr aus Neukirchen um Erteilung einer Brauers-Konzession aus dem Jahre 1864

Knerr am 17. Februar 1865 eröffnet. Am 22. Februar 1865 ordnete das Bezirksamt außerdem noch an, dass Anzeige zu erstellen ist, wenn Franz Knerr seinen Lagerkeller vollendet haben wird. Die Gemeindeverwaltung teilte daraufhin am 27. Februar 1865 mit: Es wird in diesem Betreffe berichtet, dass es nicht bestimmt angegeben werden kann, wann fraglicher Keller fertig wird. Es kann hinaus gehen bis zu den Monaten Juni und Juli l. Js. mit der Vollendung desselben. Erst am 3. Oktober 1865 konnte dann jedoch gemeldet werden, daß der Keller des Franz Knerr v. h. seit einigen Tagen vollendet ist u. sonach in Einsicht genommen werden kann. Das Bezirksamt ordnete jetzt am 6. Oktober 1865 an, dass der Keller besichtigt werden soll. Schon tags

darauf geschah dies auch, wobei der Bericht über diese Visitation denkbar knapp ausfiel: *Derselbe [sc. der Verfasser] nahm den Keller in Augenschein und fand, daß derselben 2000 bis 3000 Eimer in sich aufnimmt.* Das war offenbar ausreichend, denn am 14. November 1865, also nach fast eineinhalb Jahren, wurde die Konzessionsurkunde tatsächlich ausgefertigt.⁹² Franz Knerr besaß zwar jetzt das Recht zum Brauen und er verfügte an der Straße nach Tiefenhüll über einen geeigneten Lager- bzw. Sommerkeller.⁹³ Allerdings hatte er immer noch keine eigene Braustätte. Eine solche stand ihm erst ab September 1871 zur Verfügung, als er zusammen mit fünf anderen Wirten – unter ihnen auch sein Schwiegervater Michael Gassner – um insgesamt 5.500 fl. das Hemauer Kommunbrauhaus ersteigerte und als private Braugemeinschaft weiter betrieb.⁹⁴ Ob er sich ein eigenes Brauhaus in Neukirchen damals noch nicht leisten konnte oder einfach nicht leisten wollte, muss offen bleiben. Wie dem auch sei, während der nächsten Jahre baute Franz Knerr seinen Betrieb in Neukirchen immer weiter um und aus: 1876 errichtete er eine Dreschhalle,⁹⁵



Die 1876 erbaute Dreschhalle (rot eingezeichnet). Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

1878 Pferdestallungen⁹⁶ und 1880 vergrößerte er das Kellerhaus über dem Sommerkeller.⁹⁷ Auch nach dem frühen Tod seiner Frau Maria, mit der er insge-



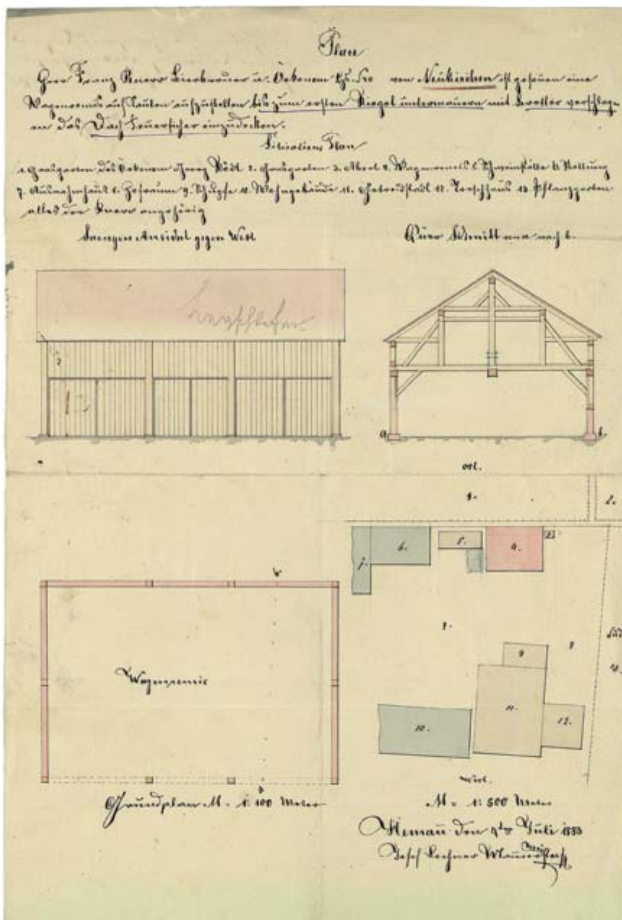
Die 1878 erbauten Pferdestallungen (rot eingezeichnet). Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

samt sechs Kinder hatte, im Mai 1881⁹⁸ rissen die Baumaßnahmen nicht ab: 1883 baute er eine neue Wagenremise,⁹⁹ 1885 an der Stelle des 1833 errichteten Austragshäusels ein eigenes Brauhaus¹⁰⁰ und wohl noch im selben Jahr unmittelbar daneben auch eine Bierkühle.¹⁰¹ Damit war immerhin zwanzig Jahre nach Erlangung der Braukonzession der letzte Schritt zur selbständigen Privatbrauerei Knerr getan.



Das 1880 vergrößerte Kellerhaus über dem Sommerkeller (rot eingezeichnet). Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

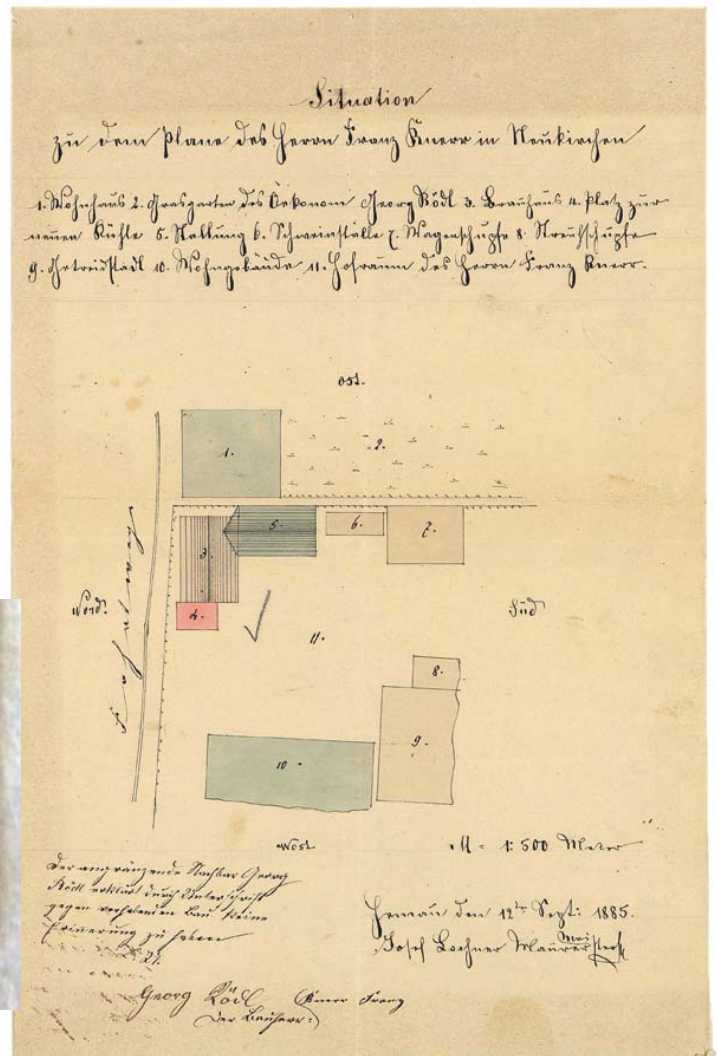
Am 28. Juli 1891 übergab der noch nicht ganz 51jährige Witwer den Gesamtbesitz *im Wertanschlage zu 48.000 M* an seinen 24jährigen Sohn **Franz Xaver Knerr** (1867–1933) und an dessen Braut, die Müllers- tochter **Anna Plank** aus Beilstein (1873–1908).



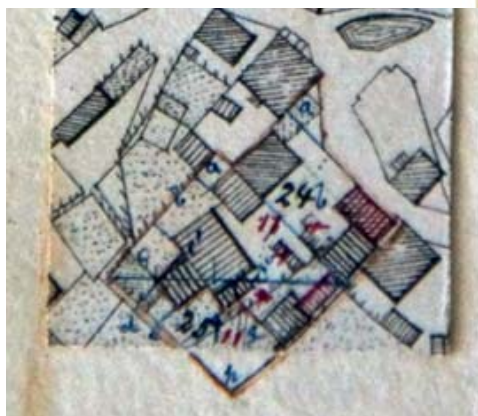
Plan für den Bau einer neuen Wagenremise aus dem Jahre 1883.
Lageplan, Grundriss, Ansicht und Schnitt



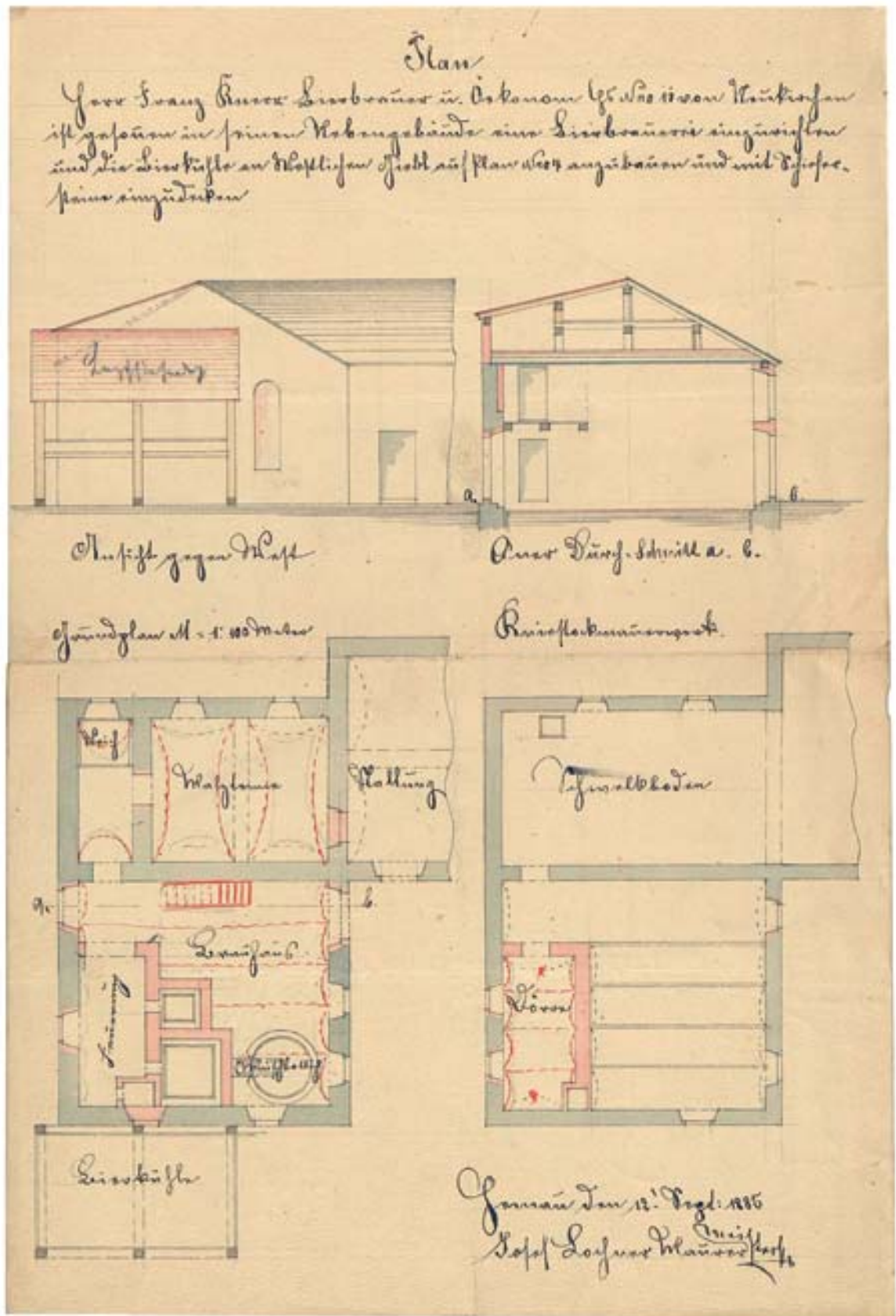
Die 1883 erbaute Wagenremise (rot eingezeichnet). Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat



Plan für den Bau einer Bierkühle neben dem Brauhaus aus dem Jahre 1885.
Lageplan



Das 1885 erbaute Brauhaus (rot eingezeichnet).
Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat



Plan für den Bau einer Bierkühle neben dem Brauhaus aus dem Jahre 1885. Grundrisse, Ansicht und Schnitt



Die 1885 erbaute Bierkühle (rot eingezeichnet). Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

Die beiden heirateten Ende September 1891 und hatten insgesamt zehn Kinder miteinander.¹⁰² Nur wenige Tage nach der Hochzeit, am 4. Oktober, stellte Franz Knerr ein Gesuch um Verleihung einer Konzessionsurkunde.¹⁰³ Nach einer zwischenzeitlich erfolgten Visitation der Gastwirtschaft wurde diesem Antrag am 2. Dezember 1891 grundsätzlich stattgegeben, allerdings mit der Auflage, dass ein zweites Fremdenzimmer eingerichtet werden müsse. Schon am 9. Februar 1892 konnte die Gemeindeverwaltung Neukirchen an das Bezirksamt Parsberg berichten, *daß der Gastwirt Franz Knerr in Neukirchen ein zweites Fremdenzimmer eingerichtet und mit einem Ofen versehen hat, sowie daß auch das im Hofraum befindliche Pissoir mit Brettern verschallt wurde und man nun dasselbe ungehindert betreten kann.*¹⁰⁴

Franz Xaver Knerr war ähnlich umtriebig wie sein Vater. Auch unter ihm reihte sich eine Baumaßnahme an die andere: 1892 errichtete er zunächst ein Brauhaus- sowie einen Pferde- und Schweinestall-Anbau,¹⁰⁵ sodann eine Faßremise, eine Kegelbahn und einen Wirtschaftsgarten über dem Sommerkeller am Dorfrand.¹⁰⁶ 1904 erweiterte er den Sommerkeller noch um einen neuen Eiskeller.¹⁰⁷



Die 1892 neu errichteten Gebäude (rot eingezeichnet): Anbauten an das Brauhaus sowie an den Pferde- und Schweinestall. Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat

Auch er ließ sich übrigens durch den Tod seiner gerade erst 35jährigen Frau im Dezember 1908 nicht von weiteren Baumaßnahmen abhalten, und schon 1909 errichtete er eine weitere Remise beim Sommerkeller.¹⁰⁸



Der 1904 erbaute neue Eiskeller (rot eingezeichnet). Ausschnitt aus dem zeitgenössischen Messoperat



Der ehemalige Sommerkeller nach der Einstellung des Braubetriebs

Nachdem er im Mai 1910 noch einmal geheiratet hatte – seine zweite Frau war die Bauerstochter **Kreszenz Scheuerer** (1869–1941) aus Willenhofen –¹⁰⁹, kam es 1911/12 zu baulichen Änderungen am Wohnhaus,¹¹⁰ 1922 folgten der Neubau von Schweineställen¹¹¹ und der Umbau des Nebengebäudes,¹¹² vor 1932 schließlich noch der Neubau einer Wagenschupfe und eines Kartoffelkellers.¹¹³ Welch guten Ruf die Brauerei Knerr damals besaß, bezeugt folgende Erwähnung in dem 1928 erschienenen Buch von Karl Rindfleisch: „Neukirchen besitzt ein neues, geräumiges Schulhaus und ferner die durch ihr gutes Bier bekannte Brauerei Franz Knerr“.¹¹⁴

Gleich nach seiner Meisterprüfung als Brauer und Metzger übernahm der damals 28jährige **Gottfried Knerr** (1902–1990) mit Urkunde vom 9. Februar 1931 die Brauerei samt Gast- und Landwirtschaft *im Anschlagswert v. 100.000 G. M.* von seinem damals knapp 64jährigen Vater.¹¹⁵ Letzterer starb zwei Jahre später nur wenige Wochen nach der Eheschließung Gottfrieds mit der Gastwirts- und Metzgerstochter **Therese Priller** (1902–1959) aus Altdorf bei Landshut im Januar 1933.¹¹⁶ Der Sohn knüpfte dort an, wo der Großvater und der Vater aufgehört hatten: 1933 brach er zunächst den Stadel, das Dreschmaschinenhaus und den Schupfen ab, um einen neuen Stadel und



Bräu Franz Knerr mit seiner Familie in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre



Die Gastwirtschaft der Brauerei Knerr vor 1931. Ausschnitt aus einer zeitgenössischen Postkarte

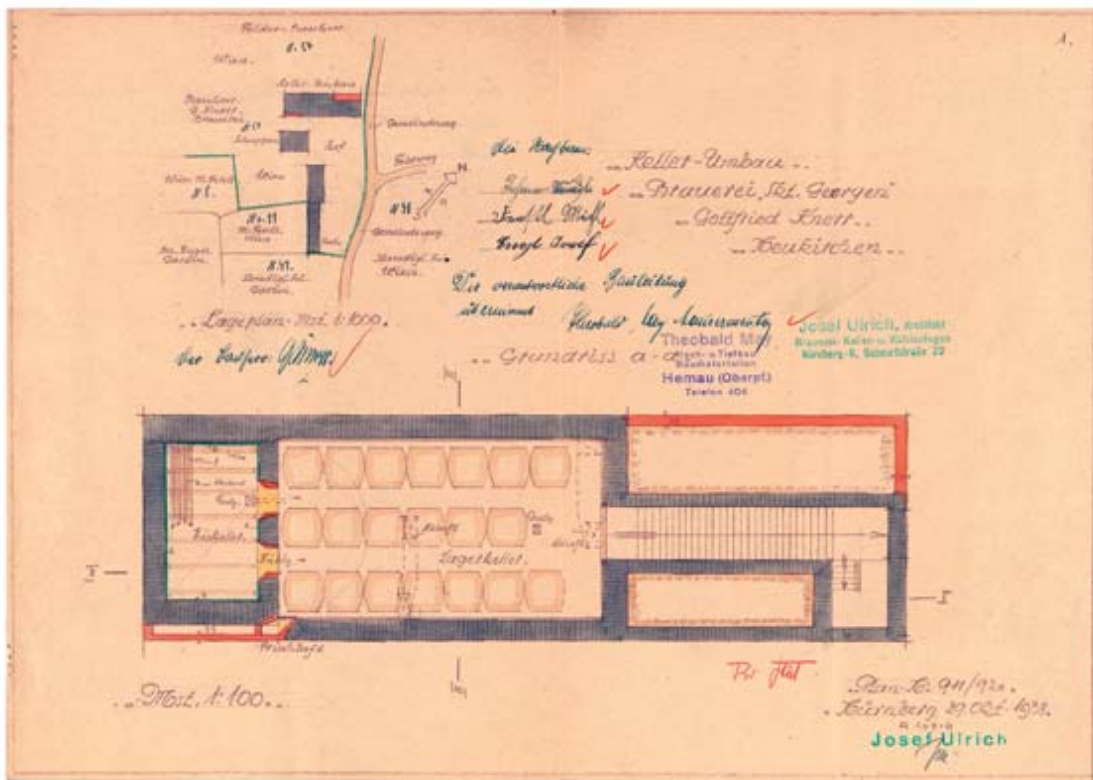
einen neuen Stall zu bauen,¹¹⁷ zwischen 1938 und 1941 baute er sodann den Eiskeller an der Straße nach Tiefenhüll um und vergrößerte ihn dabei ganz erheblich.¹¹⁸

In den 1950er Jahren schließlich folgten noch zwei weitere Kraftakte: zum einen 1954 der Um- bzw. weitgehende Neubau und die Erweiterung der Gastwirtschaft¹¹⁹ und zum anderen 1958 der Umbau und die Aufstockung des Brauhauses.¹²⁰

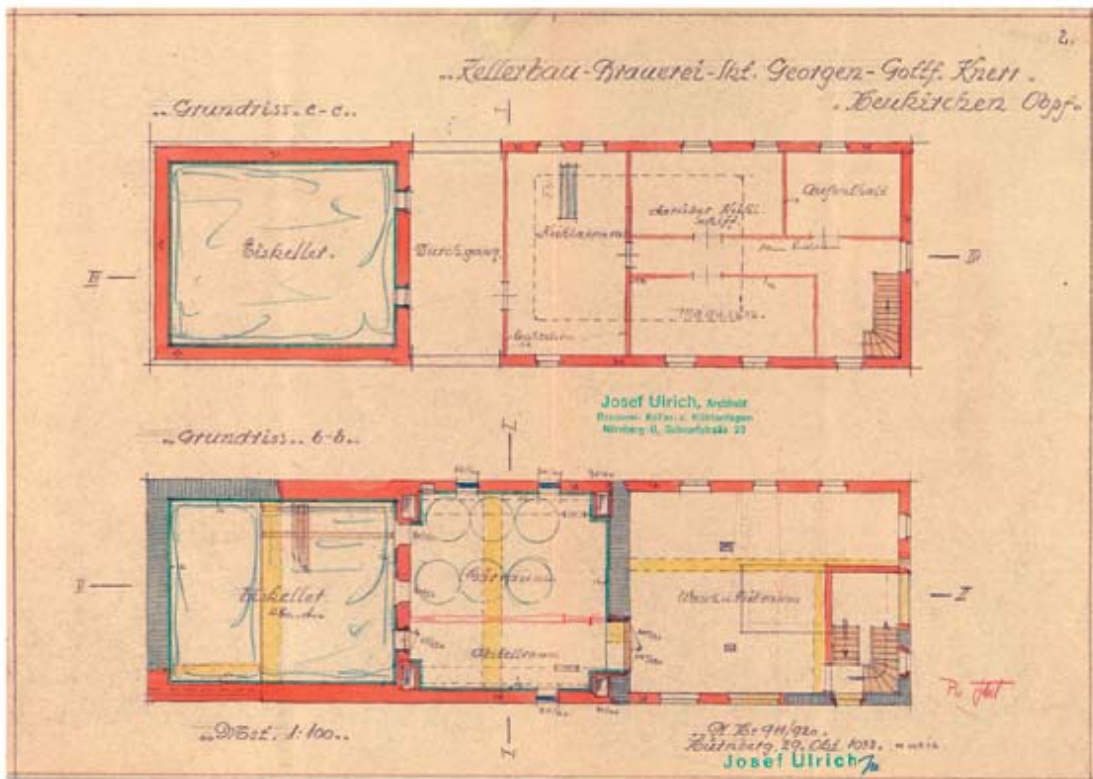
Die Pläne dazu waren vom Parsberger Architekten Alfred Spitzner im Januar 1952 bzw. im April 1954 und im Oktober 1956 geliefert worden. 1952 hatte Gottfried Knerr – offenbar im Hinblick auf die geplanten Baumaßnahmen – auch schon eine Schupfe und einen Stall abgebrochen.¹²¹



Hochzeit von Gottfried und Therese Knerr im Januar 1933 im eigenen Brauereigasthaus in Neukirchen



Plan für den Umbau und die Vergrößerung des Kellers an der Straße nach Tiefenhüll aus dem Jahre 1938. Lageplan und Grundriss



Plan für den Umbau und die Vergrößerung des Kellers an der Straße nach Tiefenhüll aus dem Jahre 1938. Grundrisse

Die Kesselbau: Kessel-Umbau..

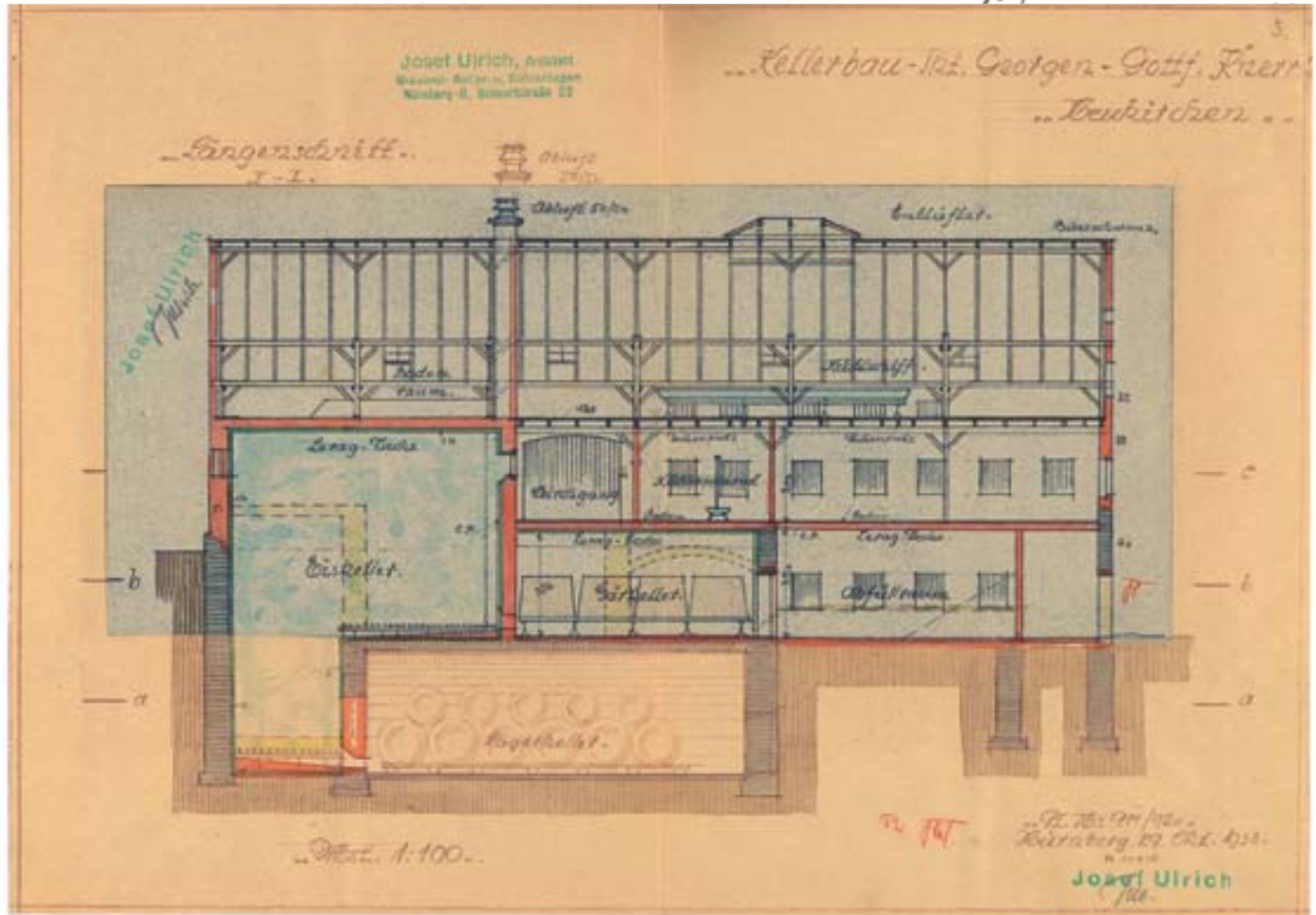
Leopold Wankel ✓ .. Brauerei „Skt. Georgen“
Emil Winkler .. Gottfried Knerr..
Emil Winkler ✓ .. Weiskirchen ..

Die verantwortliche *Fauleitung*

überreicht *Theobald May* *Kaiserwerth* *Josef Ulrich, Architekt*
Theobald May, Brauerei- Kell- u. Kühlanlagen

Josef Ulrich, Architekt
Brauerei- Kellerei- u. Kühlanlagen

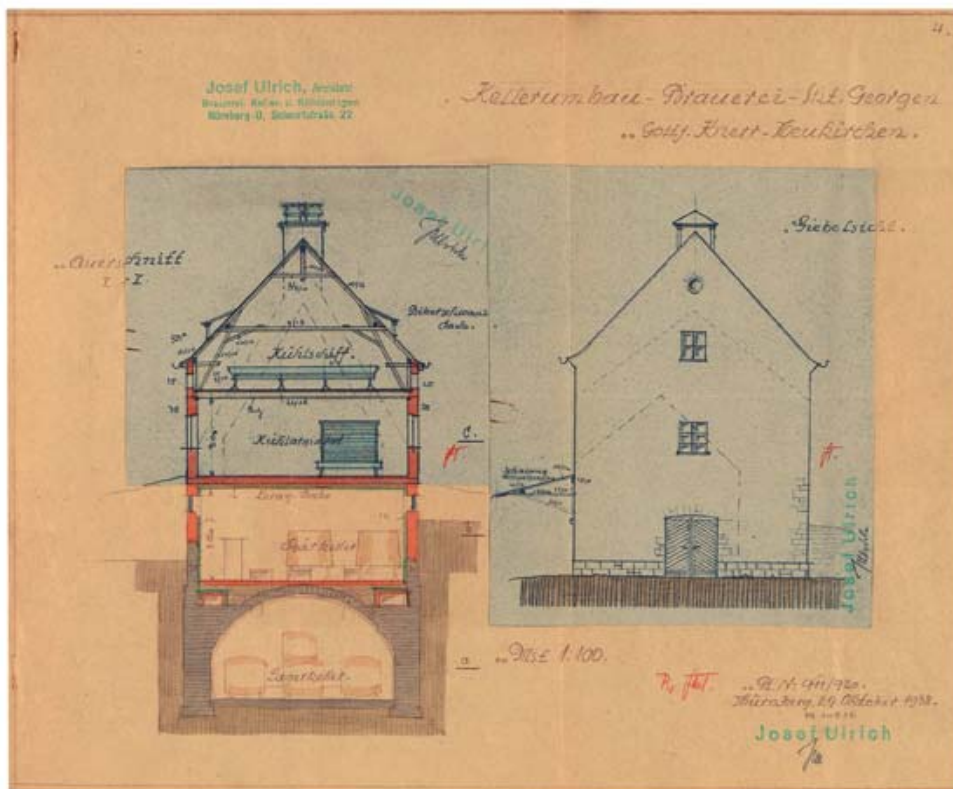
22



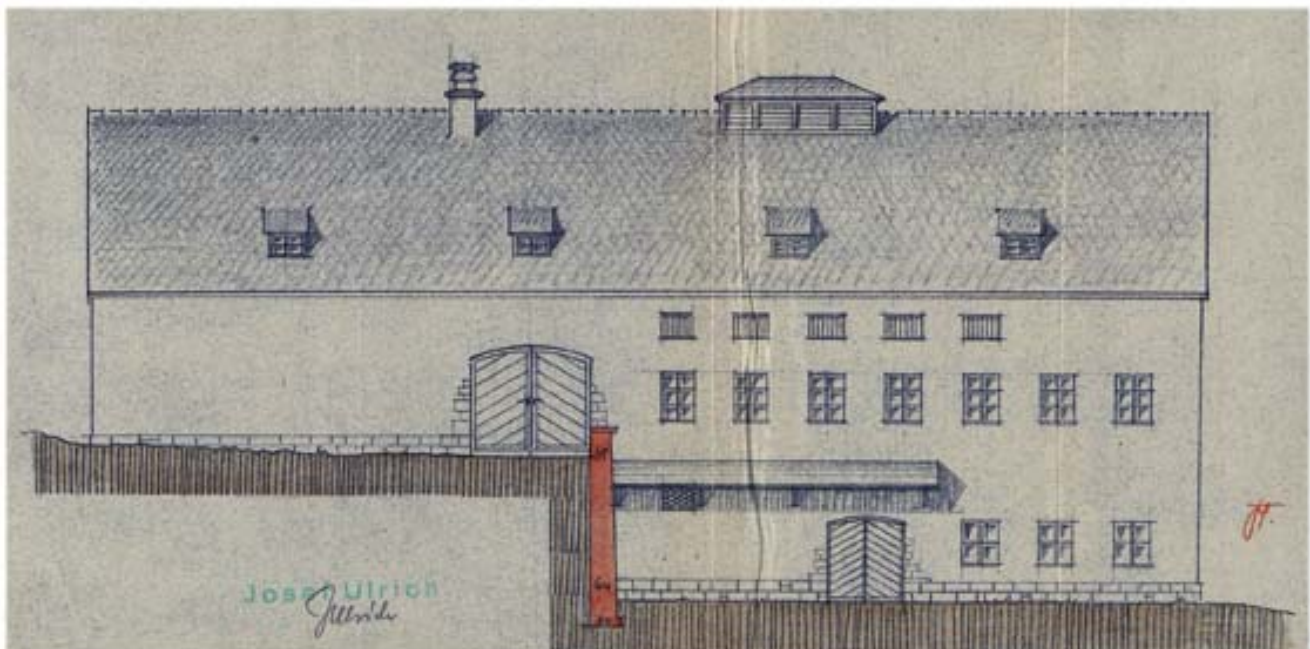
Plan für den Umbau und die Vergrößerung des Kellers an der Straße nach Tiefenhüll aus dem Jahre 1938. Längsschnitt



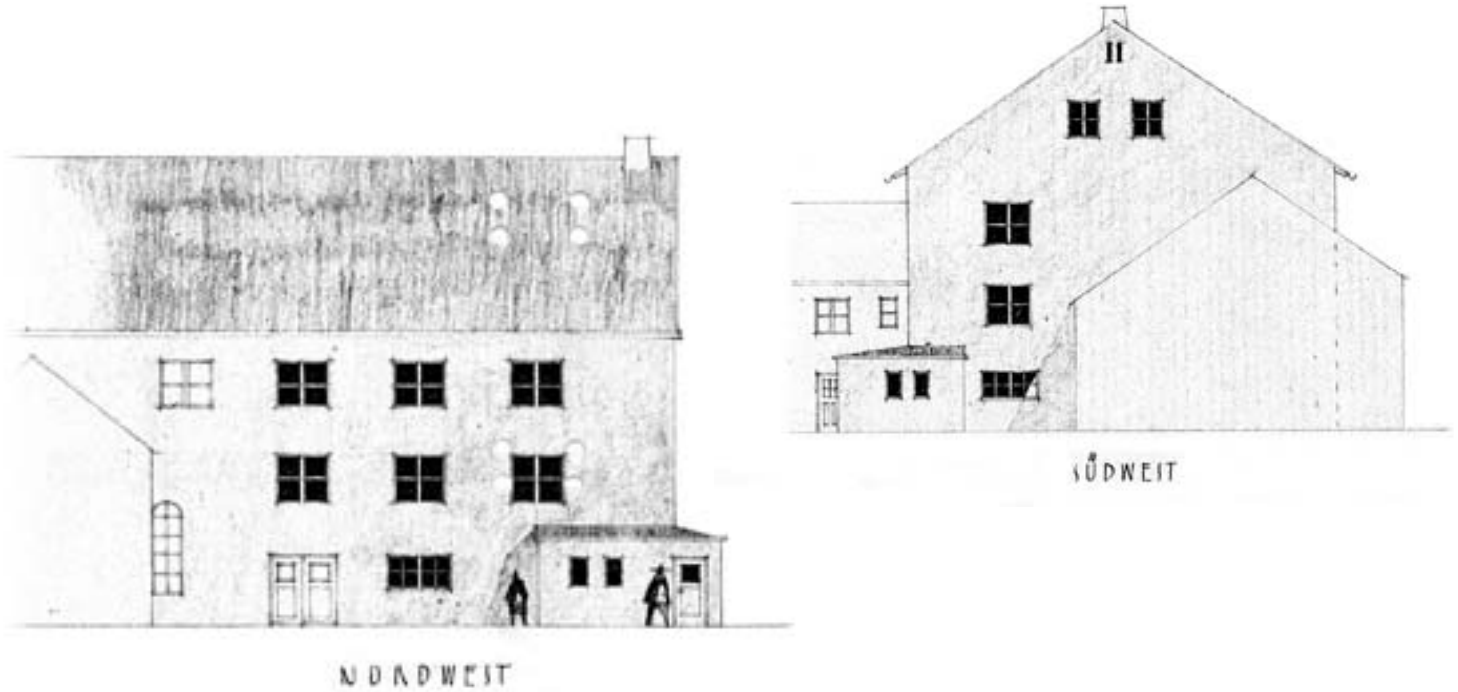
Thomas Feuerer, Die Brauereien in Hohenschambach, Kollersried und Neukirchen



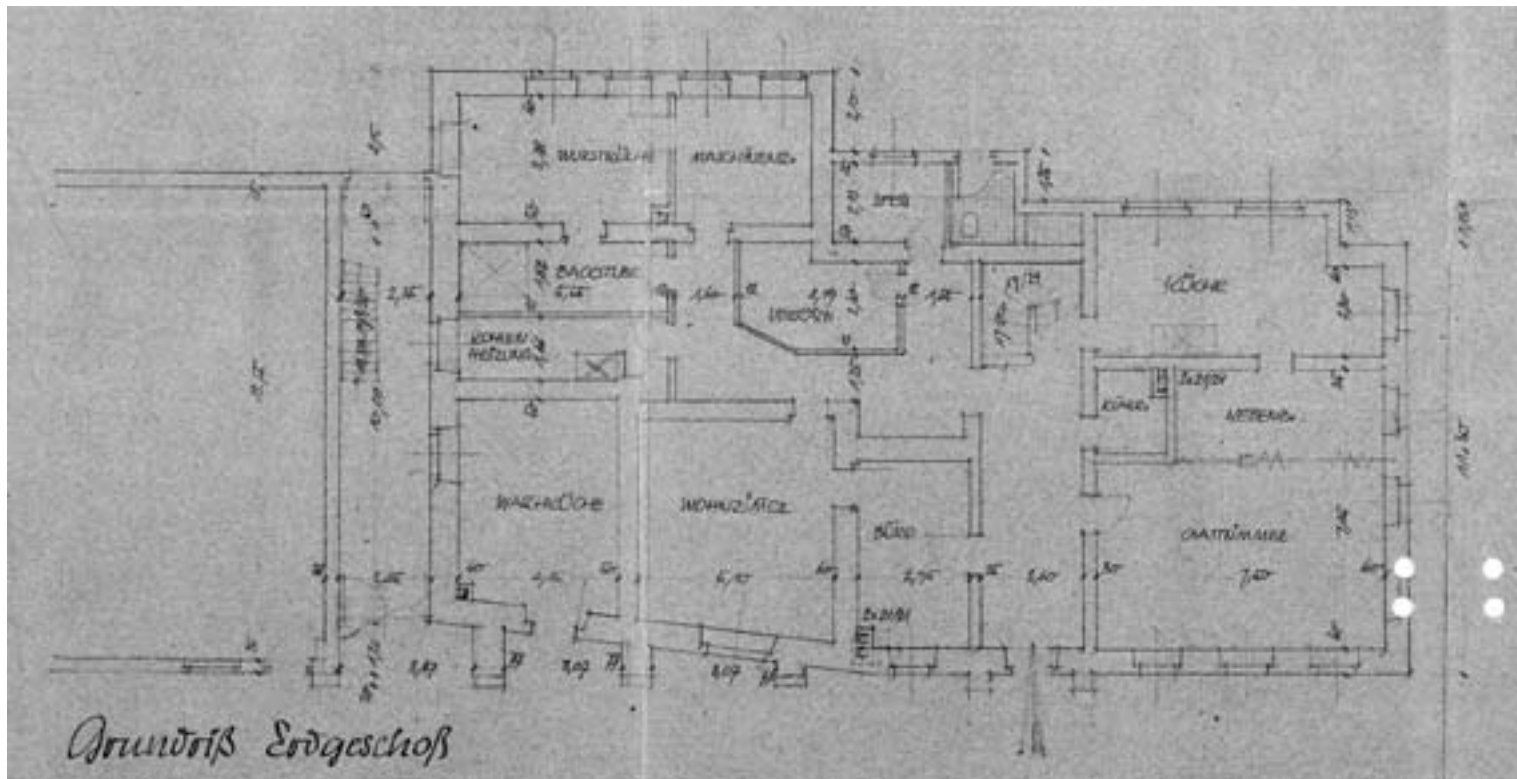
Plan für den Umbau und die Vergrößerung des Kellers an der Straße nach Tiefenhüll aus dem Jahre 1938. Querschnitt und Ansicht



Plan für den Umbau und die Vergrößerung des Kellers an der Straße nach Tiefenhüll aus dem Jahre 1938. Ansicht



Plan für den Umbau und die Aufstockung des Brauhauses aus dem Jahre 1954. Ausschnitte



Plan für den Um- bzw. weitgehenden Neubau und die Erweiterung der Gastwirtschaft aus dem Jahre 1952. Ausschnitt



Das Anwesen der St. Georg-Brauerei in den 1960er Jahren

Als seine Frau Therese, mit der er insgesamt sechs Kinder hatte, wenige Monate nach dem Abschluss der Bauarbeiten im Jahre 1959 starb, wurde er wieder alleiniger Eigentümer des Gesamtbesitzes.¹²²

Das Brauereianwesen trägt bis heute die Handschrift von Gottfried Knerr, der von 1938 bis 1972 (mit einer kurzen Unterbrechung nach dem Krieg) auch Bürger-



meister der Gemeinde Neukirchen war. Unter seinem Sohn und Nachfolger **Theodor Knerr** (1938-1994), der den Betrieb im August 1963 übernahm und bis zu seinem Tod im Oktober 1994 zusammen mit seiner Frau **Inge, geb. Gabriel**, führte, kam es zu keinen größeren Veränderungen am Gebäudebestand mehr.¹²³

In den 1970er Jahren führte er allerdings eine grundlegende Sanierung und Modernisierung der Gastwirtschaft mit Kegelbahn durch. Nichtsdestotrotz musste infolge der rasanten Veränderungen in der Braubranche und des damit einhergehenden Konzentrationsprozesses auch in Neukirchen die Bierproduktion Anfang der 1990er Jahre nach gut 100 Jahren eingestellt werden.



Das Anwesen der St. Georg-Brauerei in den 1970er Jahren



Das Anwesen der St. Georg-Brauerei im Jahr 2013. Gasthaus



Das Anwesen der St. Georg-Brauerei im Jahr 2013. Brauhaus



Der ehemalige Keller der St. Georg-Brauerei im Jahr 2013

Zusammenfassung

Die drei im Rahmen dieses Beitrags behandelten Braustätten lagen halbkreisförmig um Hemau herum: die Brauerei Veitl in Hohenschambach ca. 5,1 km östlich, die Brauerei Utz in Kollersried ca. 2,8 km nördlich und die Brauerei Knerr in Neukirchen ca. 3,7 km westlich der Stadt. Unter ihnen nimmt die vermutlich schon im 18. Jahrhundert, auf jeden Fall aber vor 1822 entstandene Veitl'sche Brauerei in Hohenschambach wegen ihres höheren Alters eine gewisse Sonderstellung ein. Die Brauereien Utz in Kollersried und Knerr in Neukirchen sind hingegen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Ihre Konzessionsurkunden datieren von 1862 (Kollersried) und 1865 (Neukirchen), beide stammen also noch aus der Zeit vor der Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1868.¹²⁴ Sie scheinen außerdem in etwa die gleichen Voraussetzungen gehabt zu haben, zumindest was den seinerzeitigen Anschlagswert der jeweiligen Anwesen (Kollersried: 30.000 fl.; Neukirchen: 25.000 fl.) und den Bierbedarf der dazugehörigen Wirtshäuser angeht (Kollersried: 800 Eimer; Neukirchen: 800-1000 Eimer).¹²⁵ Die Brauereigründung in Kollersried hatte vielleicht insofern einen gewissen Standortvorteil, als es dort

Die St. Georg-Biere werden seitdem nach eigenem Rezept in einer Brauerei in Grafenau hergestellt. Als Getränkefachgroßhandel besteht die St. Georg-Brauerei unter der Leitung von **Gottfried Knerr** bis heute fort.

aus Schlosszeiten bereits geeignete Keller und Gebäude gab. Trotzdem musste der Braubetrieb in Kollersried schon 1911 – also nach nur knapp fünfzig Jahren – eingestellt werden, in Neukirchen dagegen erst Anfang der 1990er Jahre nach gut hundert Jahren. Das Brauhaus in Hohenschambach, das 1920 geschlossen wurde, hatte im Vergleich dazu mehr als hundert Jahre Bestand.

Bis 1868 war für die Erlangung einer Braukonzession neben der persönlichen fachlichen Qualifikation des Antragstellers und abgesehen vom Vorhandensein eines hinreichenden Vermögens vor allem auch der Nachweis des öffentlichen Bedürfnisses erforderlich.¹²⁶

Die Auswertung der erhaltenen Unterlagen zu den Konzessionsierungsverfahren für die Brauereien in Kollersried und Neukirchen lässt hier interessanterweise unterschiedliche Haltungen der beteiligten Ämter und Behörden erkennen: Während die betroffenen Gemeinden Kollersried bzw. Neukirchen und das zuständige Bezirksamt Hemau das öffentliche Bedürfnis als zweifellos gegeben ansahen und folglich die beantragten Brauereigründungen grundsätzlich befürworteten, stand das Obergerichtsamt Regensburg neuen Braustätten damals offenbar noch eher skeptisch ge-

	Gründungsjahr	Anschlagswert (pro Jahr)	Bierbedarf (pro Jahr)	Einstellung des Brauereibetriebs	Betriebsdauer
Brauerei Veitl Hohenschambach	vor 1822	12.000 fl. (1822)	--	1919/1920	über 100 Jahre
Brauerei Alz Kollersried	1862/1864	30.000 fl. (1862)	800 Eimer (1862)	1911	knapp 50 Jahre
Brauerei Knerr Neukirchen	1865/1871/ 1885	25.000 fl. (1864)	800 - 1000 Eimer (1864)	ca. 1990/91	gut 100 Jahre

genüber, denn zumindest im Falle Kollersried äußerte es entsprechende Bedenken. Das Bezirksamt indes, das letztlich über derartige Konzessionsgesuche zu befinden hatte, machte seine Zustimmung mehr oder weniger ausschließlich davon abhängig, ob geeignete und ausreichend große Keller mit Lagerkapazitäten für mindestens 2000 bzw. 3000 Eimer Bier vorhanden waren.

Abschließend sollte man vielleicht noch festhalten, dass sich in der Geschichte der drei hier behandelten Landbrauereien ein Stück weit allgemeine Entwicklungen widerspiegeln:

a.) Der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts allerorten stärker werdende Wunsch nach neuen Brauereien hatte auch im Umland von Hemau zuerst eine Brauereiblüte mit zahlreichen Brauhausneubauten (Kollersried 1862/64, eventuell auch 1883; Neukirchen 1885; Hohenschambach 1887/88) und dann ein Brauereisterben (Kollersried: 1911; Hohenschambach: 1920) zur Folge.

b.) Als sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Berufsstrukturen auf dem Land und damit das Freizeitverhalten der Landbewohner immer mehr ver-

änderten, erlebte das „Kegelschieben“ in den Dörfern eine regelrechte Blüte. An der seinerzeitigen raschen Verbreitung von Kegelbahnen und Biergärten rund um Hemau (Hohenschambach: 1845 Kegelbahn und 1865 Sommerhaus; Kollersried: 1875 Kegelbahn; Neukirchen: 1892 Kegelbahn und Wirtschaftsgarten über dem Sommerkeller) lassen sich diese sozialen Veränderungen also auch hier ablesen.

c.) Wie so viele andere kleine Privatbrauereien profitierten zunächst auch die drei Braustätten in Hohenschambach, Kollersried und Neukirchen von der wirtschaftlichen Liberalisierung und vom technischen Fortschritt sowie von den damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen des 19. Jahrhunderts. Früher oder später fielen sie dann aber selbst den Folgen des damals einsetzenden und letztlich bis heute anhaltenden tiefgreifenden Strukturwandels zum Opfer.



- 1 Georg Paulus, Der Physikatsbericht für das Landgericht Hemau aus dem Jahre 1860, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 146 (2006), S. 227-278, hier S. 263.
- 2 Vgl. dazu jetzt Dieter Schwaiger, „Wer gutes Bier braut, dem wird auch alles abgenommen.“ Hemauer Bräuer fordern Gewerbefreiheit, in: Oberpfälzer Heimat 57 (2013), S. 91-106 und ders., Die Entwicklung des Brauwesens in der Stadt Hemau (oben S. 10-55).
- 3 Johann Nepomuck Müller, Chronik der Stadt Hemau. Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe. Im Auftrag der Stadt Hemau mit einer Einleitung neu herausgegeben von Thomas Feuerer, Norderstedt 2005, S. Xlf.
- 4 Paulus, Physikatsbericht (wie Anm. 1), S. 268.
- 5 Ebd.
- 6 VARH, Liquidationsprotokolle Hohenschmambach, S. 277; StAam, Kataster Hemau 257, fol. 91v-103r (*Hausnummer 19 in Hohenschambach, Bräuer und Wirth Joseph Veitl*), fol. 91v.
- 7 Harald Schäfer (Hrsg.), 1000 Jahre im Glauben vereint. Aus der Chronik der Pfarrei Hohenschambach. Festbuch zur 1000-Jahrfeier der Pfarrei Hohenschambach, Norderstedt 2007, S. 298 (ohne Quellenangabe).
- 8 Johann Adolph Paul Veitl wurde am 17. Juni 1754 in Hemau geboren und starb am 22. April 1822 in Hohenschmbach. Therese Anna Marie Engl wurde am 2. Januar 1757 in Hemau geboren und starb am 12. April 1829 in Hohenschambach. Die beiden heirateten am 16. Februar 1778 in Hemau. Diese und alle nachfolgenden genealogischen Angaben zur Familie Veitl stammen von Prof. Dr. Michael Rauck, Gräffeling. Ihm sei an dieser Stelle ganz herzlich für die unkomplizierte Überlassung seiner Daten gedankt. Vgl. dazu Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 7), S. 298. Laut Gerhart Nebinger, Das Bürgerbuch der Stadt Hemau 1558-1700, in: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 29 (1966), S. 115-136, hier S. 116 erwarb im Jahre 1570 ein *Joachim Veitl, Burgerssohn* das Bürgerrecht der Stadt Hemau. Müller, Chronik (wie Anm. 3), S. 174 und S. 186f. erwähnt zum Jahre 1633 einen Bürger Johann Veitl.
- 9 VARH, Liquidationsprotokolle Hohenschambach, S. 285f.; StAam, Kataster Hemau 257, fol. 92r. Vgl. Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 7), S. 298. Joseph Johann Veitl wurde am 15. April 1792 in Hohenschambach geboren. Er starb dort auch am 13. August 1856.
- 10 Regina Schwab wurde am 16. Oktober 1801 in Moosham geboren. Sie starb am 20. Dezember in Hohenschambach. Die Eheschließung mit Joseph Johann Veitl fand am 23. Februar 1824 statt.
- 11 Maria Walburga Sandgruber wurde am 18. November 1806 in Oberkelheim geboren. Sie starb am 13. Mai 1869 in Hohenschambach. Die Eheschließung mit Joseph Johann Veitl fand am 19. Juni 1826 statt.
- 12 VARH, Liquidationsprotokolle Hohenschambach, S. 277f.; StAam, Kataster Hemau 257 (Urkataster), fol. 91v.
- 13 VARH, Operat 3/1845 (darin wird erwähnt, dass die Neuvermessung bereits am 3. Dezember 1844 erfolgt war); StAam, Kataster Hemau 260, fol. 103 1/7 v (*Plan-Nummer 37 1/2: neu erbauter Stall, Schupfe, Kegelbahn mit Hofraum*).
- 14 Ebd., Kataster Hemau 265, fol. 77 und fol. 77 1/2 (*Laut Anwaldprotokoll Nr. 95 mit gerichtlichen Briefs vom 1. Dezember 1857*). Vgl. Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 7), S. 298 (ohne Jahresangabe). Franz Seraph (Franz Josef) Veitl wurde am 15. Oktober 1828 in Hohenschambach geboren und starb dort auch am 30. April 1880.
- 15 StAam, Landgericht Hemau ä. O. 3901 (*Ansässigmachung und Verehelichung des Bräuers Franz Veitl von Hohenschambach. 1858*). Anna Maria Stark wurde am 11. April 1841 in Schamhaupten geboren. Sie starb am 22. Oktober 1916 in Hohenschambach. Die Eheschließung mit Franz Seraph Veitl erfolgte am 12. Oktober 1858.
- 16 VARH, Operat 35/1865 (darin wird erwähnt, dass die Neuvermessung am 26. Juli 1865 erfolgt war); StAam, Kataster Hemau 265, fol. 77 1/5.
- 17 VARH, Operat 79/1879 (das Operat wurde bereits Anfang Januar 1879 an das Rentamt weiter geleitet, die Neuvermessung muss also schon 1878 oder früher durchgeführt worden sein); StAam, Kataster Hemau 265, fol. 77 1/11.
- 18 Ebd., Kataster Hemau 265, fol. 77 1/12.
- 19 Vgl. dazu Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 7), S. 298: „1886 Brauereigebäude abgebrannt.“ (ohne Quellenangabe).
- 20 StAam, Bezirksamt Parsberg, Baupläne 160/1887. Diesen Plänen zufolge sollten die neuen Umfassungsmauern massiv aus Bruchsteinmauerwerk, alle übrigen Mauern und Gewölbe aus Backsteinen ausgeführt werden. Als Eindeckung waren Ziegelplatten vorgesehen, lediglich die offene Remise und das Kühlhaus sollten Blechdächer erhalten.
- 21 VARH, Brouillon 64/1888; ebd., Operat 105/1888.
- 22 Ebd.; StAam, Kataster Hemau 265, fol. 77 1/15.
- 23 VARH, Messungsverzeichnis 12/1908; StAam, Kataster Hemau 269, fol. 77 1/7.
- 24 Ebd.
- 25 VARH, Messungsverzeichnis 25/1910. Vgl. Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 7), S. 298. Albert Veitl wurde am 20. Juni 1863 in Hohenschambach geboren. Er starb am 27. Oktober 1926. Sein Bruder Xaver wurde am 21. Januar 1866 in Hohenschambach geboren und starb dort auch am 3. Dezember 1937.
- 26 StAam, Bauplan-Verzeichnis des K. Bezirksamts Parsberg 1912-1919 (im Repertorien-Zimmer aufgestellt). Die einschlägigen Pläne (*Bezeichnung des Bau-Objektes: Bauliche Änderungen am Bräuhaus*), die leider nicht im Original überliefert sind, wurden am 20. November 1915 von Albert Veitl eingereicht und am 31. Dezember 1915 bewilligt. Die gemeindliche Vollendungsanzeige datiert vom 15. Februar 1916, die Schlusskontrolle erfolgte am 19. Februar 1916.
- 27 StAam, Kataster Hemau 269, fol. 77 und 77 1/11. Demzufolge ging laut Erbschein des Amtsgerichts Hemau vom 29. Januar 1917 das gesamte Anwesen nach dem Tode der Anna Maria Veitl an eine achtköpfige Erbengemeinschaft über. Diese setzte sich wie folgt zusammen: *Albert Veitl, Brauereibesitzer in Hohenschambach, Xaver Veitl, Gastwirt in Hohenschambach, Regina Veitl in Hohenschambach, Josef Veitl, k. Förster in Alt-Neuhaus, Fritz Veitl, Eisenbahnsekretär in Waldsassen, Kreszenz Amann, Bahnverwaltersfrau in Neu-Ulm, Maria Thum, [...]gattin in Köfering*.
- 28 VARH, Messungsverzeichnis 25/1910. Laut Vermerk geschah die Eintragung in das Grundbuch erst im April 1919.
- 29 StAam, Kataster Hemau 269, fol. 77 und 77 1/12.
- 30 Ebd., Kataster Hemau 269, fol. 77 und 77 1/13. Vgl. dazu Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 7), S. 298.
- 31 VARH, Messungsverzeichnis 46/1920; StAam, Kataster Hemau 269, fol. 77 1/17 und fol. 77 1/18.
- 32 Freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Michael Rauck, Gräffeling. Laut Inschrift auf ihrem Grabstein im Friedhof von Hohenschambach wurde Rosa Veitl am 13. Juni 1890 geboren. Sie starb am 20. November 1975.
- 33 Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 7), S. 171f. (ohne Quellenangabe).

- 34 VARH, Fortführungsriß 288/1962.
- 35 VARH, Fortführungsriß 448/1983.
- 36 Michael Utz wurde am 21. Juli 1813 in Hohenburg geboren und starb am 22. Januar 1872 in Kollersried. Seine Frau Katharina, geb. Dietz, wurde am 25. November 1813 in Berghof bei Painten geboren und starb am 1. November 1881. Die beiden heirateten am 28. April 1843. Katharina war zuvor in erster Ehe mit Johann Feigl († 1842 in Kollersried) verheiratet gewesen. Diese und alle nachfolgenden genealogischen Angaben zur Familie Utz stammen von der Familie Wolfgang Utz, Kollersried, und von Maria Ostermeier, Kollersried. Auch ihnen sei ganz herzlich für die unkomplizierte Überlassung ihrer Daten gedankt.
- Am 4. Juli 1844 tauschten die bisherigen Besitzer des einstigen Hofmarksschlusses, die Eheleute Michael und Anna Kunigunda Gradl, ihr Anwesen gegen dasjenige von Michael und Katharina Utz, die bisher das Haus-Nr. 28 in Kollersried besessen hatten. Letzteres war das *Wirthsanwesen*, auf welchem vermutlich schon mindestens seit Anfang des 18. Jahrhunderts reale *Wirtsgerechtsame* ruhten. Vgl. StAam, Bezirksamt Hemau 423 [o. F.] (darin u. a. das Konzessionsgesuch des Johann Feigl vom 28. September 1840); Maria Ostermeier, Chronik der ehemaligen Hofmark Kollersried mit Besitzgeschichte der Anwesen, Hemau 2008, S. 402–410. Bei dem besagten Tausch wurden zahlreiche landwirtschaftliche Grundstücke hin und her transferiert, so dass am Ende nur mehr 29,46 Tagwerk beim ehemaligen Schloss verblieben. Auch die Wirtsgerechtigkeit wurde jetzt hierher übertragen. Vgl. StAam, Briefprotokolle Hemau 678, fol. 150f. (Tauschbrief vom 4. Juli 1844); ebd., Kataster Hemau 309, S. 6; dazu Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 254 und S. 257f. Als der Enkel des Michael Utz, Wolfgang Utz, am 28. Mai 1910 um die Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft im Anwesen Hs.Nr. 3 nachsuchte, gab er an, dass diese *seit dem Jahre 1845* bestehe. Vgl. StAam, Bezirksamt Parsberg 794 [o. F.].
- 37 StAam, Kataster Hemau 309, S. 6.
- 38 StadtA Hemau, Amtsbücher/Protokolle/Rechnungen III, Stadtkammerrechnung 1630, fol. 24r.
- 39 MarktA Beratzhausen, Rechnungen [ohne Signatur]. Vgl. dazu Dieter Schwaiger, Entwicklung des Braugewerbes im Markt Beratzhausen, in: Die Oberpfalz 100 (2012), S. 229–248, hier S. 230.
- 40 Vgl. dazu den im November 2012 abgeschlossenen und beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Regensburg hinterlegten Grabungsbericht von Marcus Beck und Thomas Feuerer (Maßnahmen-Nr. M-2011-1370-2_0).
- 41 Ebd. Vgl. künftig auch: Marcus Beck – Thomas Feuerer, Die archäologischen Untersuchungen im ehemaligen Hofmarksschloss Kollersried, Lkr. Regensburg, in: Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg 10 (2013), S. 169–194.
- 42 Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 63 und S. 229.
- 43 BZAR, Ordinariat-Konsistorium/Ordinariatsarchiv, Pfarrakten Hohenschambach 6 [o. F.] (darin u. a. der einschlägige Schriftwechsel). Vgl. Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 228f.
- 44 Müller, Chronik (wie Anm. 3), S. XVf.
- 45 Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 230. Angeblich wurden in dieser Ziegelei überwiegend Dachziegel gebrannt, den Lehm dafür holte man aus einer benachbarten Wiese. Beim Bau der Klärgrube des heute an dieser Stelle stehenden Wohnhauses stieß man im Jahr 2000 auf Reste der ehemaligen Ziegelbrennerei.
- 46 VARH, Brouillon 17/1857 und ebd., Operat 48/1857.
- 47 VARH, Brouillon 20/1859 und ebd., Operat 10/1860.
- 48 StAam, Bezirksamt Hemau 423 [o. F.] (darin u. a. die einschlägigen Akten zum Antrag von Michael Utz vom 20. Juli 1862).
- 49 StAam, Bezirksamt Parsberg 794 [o. F.] (darin u. a. die Bierbraukonzession für Michael Utz vom 19. November 1862 nach Beschluss des Bezirksamts Hemau vom 23. Oktober 1862). Zur Brauerei Utz vgl. Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 227–229 und S. 254.
- 50 Das Folgende nach StAam, Bezirksamt Hemau 423 [o. F.] (*Acta des königlichen Bezirks-Amts Hemau jetzt königliches Bezirksamt Parsberg. Utz Michael, Tafernwirth von Kollersried, dessen Gesuch um Ertheilung einer Bierbrauers-Concession betr. 1862*). Vgl. dazu Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 227.
- 51 StAam, Bezirksamt Hemau 423 [o. F.].
- 52 Ebd.
- 53 Ebd.
- 54 Ebd.
- 55 Ebd.
- 56 Ebd.
- 57 Ebd.
- 58 Ebd.
- 59 StAam, Bezirksamt Parsberg 794 [o. F.].
- 60 VARH, Brouillon 35/1864, S. 8 und ebd., Operat 19/1864.
- 61 StAA, Kataster Hemau 311, S. 9 1/14.
- 62 Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 258. Georg Michael Utz wurde am 1. August 1846 in Kollersried geboren. Er starb dort am 28. Oktober 1925.
- 63 Anna Maria Geß wurde am 17. September 1853 in Rufenried geboren. Sie starb am 10. Juli 1903 in Kollersried.
- 64 StAam, Kataster Hemau 311, S. 9 1/15 (*Laut [...] Ehevertrag vom 11. Juni 1872 um 10.300 fl. zum Miteigenthume erhalten*). Vgl. Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 258.
- 65 StAam, Bezirksamt Parsberg 794 [o. F.] (darin u. a. die Akten zum Konzessionierungsverfahren des Michael Utz aus dem Jahre 1872). Vgl. Ostermeier, Chronik, S. 254 und 256 (wie Anm. 36).
- 66 VARH, Operat 27/1875.
- 67 VAHR, Operat 31/1881. Dieses Operat entstand kurz nach der Errichtung der Streuschupfe im Jahre 1881 und offenbar explizit für diese Baumaßnahme. Die oben erwähnten anderen darin eingezeichneten baulichen Veränderungen müssen also bereits vorher durchgeführt worden sein. Zum Schupfenbau vgl. noch StAam, Bezirksamt Parsberg Baupläne 267/1880 (*Plan für Michael Utz Bierbrauer und Ökonom in Kollersried für Herstellung einer neuen Streuschupfe vom 9. Oktober 1880*); VARH, Brouillon 57/1881/82. Das Gebäude an der Kirche und die Kegelbahn sind in diesem Bauplan bereits eingezeichnet, der Stall aber noch nicht, er wird daher auch erst 1881 gebaut worden sein.
- 68 StAam, Bezirksamt Parsberg Baupläne 286/1883.

- 69 Das Kühlhaus wurde anscheinend weder 1883 noch später neu eingemessen. Die Kollersrieder Operate aus dem fraglichen Zeitraum (VARH, Operat 32/1883, Operat 40/1887 und Operat 53/1897) zeigen das Gebäude jedenfalls gänzlich unverändert.
- 70 Vgl. Beck/Feuerer, Grabungsbericht (wie Anm. 40).
- 71 Zumindest wurden damals einige Fußbodendielen im südwestlichen Bereich des Obergeschosses ausgetauscht. Eines davon war handschriftlich auf das Jahr 1888 datiert.
- 72 StAA, Kataster Hemau, S. 9 1/18.
- 73 Ebd., S. 9 1/27.
- 74 StAAm, Kataster Hemau 311, S. 9 1/28. Vgl. Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 258.
- 75 StAAm, Kataster Hemau 311, S. 9 1/29. Vgl. dazu Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 258. Wolfgang Utz wurde am 19. Oktober 1882 in Kollersried geboren. Er starb hier auch am 30. März 1967. Seine erste Frau Margaretha, geb. Gassner, mit der er vier Kinder hatte, wurde am 24. April 1881 in Mollerhof geboren und starb am 20. März 1915 in Kollersried. Nach ihrem Tod heiratete er am 29. April 1919 noch einmal. Seine zweite Frau Sophia, geb. Staudigl, mit der sieben Kinder hatte, wurde am 17. Mai 1893 in Neukirchen geboren und starb am 3. April 1967 in Kollersried.
- 76 StAAm, Kataster Hemau 311, S. 9 1/30. Vgl. Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 258.
- 77 Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 258.
- 78 StAAm, Bezirksamt Parsberg 794 [o. F.] (*Akten betreffend das Gesuch des Wolfgang Utz in Kollersried um Genehmigung zum Betrieb einer Gastwirtschaft auf dem Anwesen Hs. Nr. 3 in Kollersried*). Wolfgang Utz hatte erstmals am 28. Mai 1910 ein Gesuch um Erteilung der Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft in seinem Anwesen gestellt. Da er laut Aussage des Bezirksamts Parsberg als Bierbrauer für den Betrieb einer Bierwirtschaft gar keine Konzession brauchte, wurde sein Antrag zunächst nicht weiter bearbeitet. Ende des Jahres 1910 besann er sich dann aber offenbar anders. In einem Schreiben der Gemeindeverwaltung Kollersried an das Bezirksamt Parsberg vom 26. Dezember 1910 wurde mitgeteilt: *Da Utz seine Brauerei aufgibt, so will er sein früher gestelltes Gesuch aufrecht erhalten*. Während er in einer beglaubigten Abschrift eines Beschlusses der Gemeinde Kollersried in dieser Angelegenheit vom 12. Februar 1911 noch als Bierbrauer bezeichnet wird, teilte er in einer Erklärung vom 9. April 1911 selbst mit: *Die Brauerei habe ich aufgegeben*. Und in dem Beschluss des Bezirksamtes Parsberg über die Bewilligung der Wirtschaftskonzession vom 9. Juli 1911 ist von ihm dann nur noch als *ehemaligem Bierbrauer* bzw. *Gastwirt* die Rede. Vgl. dazu Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 228 und S. 254 (z. T. unter Verwendung privater Aufzeichnungen der Familie Utz über „Die Utz'sche Brauerei in Kollersried“).
- 79 Ebd., S. 230.
- 80 StAAm, Bezirksamt Parsberg 794 [o. F.] (darin u. a. eine entsprechende Erklärung des Wolfgang Utz vom 8. April 1911, ein Bauplan vom 26. April 1911, die Bewilligung des Antrags auf eine Wirtschaftskonzession vom 9. Juli 1911 und ein Bericht über die Erfüllung der Auflagen vom 9. Juni 1913). Vgl. Ostermeier, Chronik (wie Anm. 36), S. 254f.
- 81 Vgl. ebd., S. 258f.
- 82 Die Angabe, dass das Gasthaus seit 1775 besteht, wurde in einem Bauantragsformular vom 6. Mai 1957 gemacht, vgl. StAAm, Bezirksamt Parsberg 2045. Dass es sich bei dem Wirtsanwesen in Neukirchen um den ehemaligen Widemhof der Pfarrei Hemau handelt, wird in der so genannten Degl-Chronik überliefert, vgl. Pfarrarchiv Hemau, Degl-Chronik, fol. 256r: *Der hembauische Pfarrer hatte in Urzeiten zu Neu- wie zu Aichkirchen in beiden Orten seine Wiedenhöfl, dass er doch alda zukehren könnte. Diese haben jetzt beide Würth zu Neu- u. Aichkirchen auf Erb [...]*. Zu P. Roman Degl (1739–1808) vgl. Müller, Chronik (wie Anm. 3), S. 328f.; Thomas Feuerer (Hrsg.), 700 Jahre Hemau, die Stadt auf dem Tangrintel. 1305–2005, Hemau 2006, S. 183; Schäfer, 1000 Jahre (wie Anm. 7), S. 71–73.
- 83 VARH, Liquidationsprotokolle Neukirchen, S. 161; StAAm, Kataster Hemau 398, fol. 44v.
- 84 Kaspar Knerr wurde um das Jahr 1796 in Breitenbrunn geboren und starb am 26. April 1877 im Alter von 81 Jahren in Neukirchen. Barbara Nißl wurde am 25. Juli 1801 in Neukirchen geboren und starb dort auch am 27. August 1883. Die Eheschließung der beiden fand am 28. April 1833 statt. Diese und alle nachfolgenden genealogischen Angaben zur Familie Knerr stammen vor allem von Ingrid Kotzbauer, Neukirchen, und zum Teil von Renate Feuerer, Nittendorf. Auch ihnen sei ganz herzlich für die unkomplizierte Überlassung ihrer Daten gedankt.
- 85 StAAm, Kataster Hemau 398, fol. 45r. Die einschlägige Urkunde datiert vom 27. März 1833.
- 86 StadtA Hemau, Akten I, Fach 85/Akt 107 (*Kesselgeld des Bräuers Michael Gassner 1862*): *[...] hat auch für den Wirt Knörr von Neukirchen Bier erzeugt*. Gassner hatte im Winterhalbjahr 1856/57 insgesamt 20 große Sude gebraut (freundlicher Hinweis von Dieter Schwaiger).
- 87 Franz Joseph Knerr wurde am 1. August 1840 in Neukirchen geboren und starb dort auch am 26. Juni 1920.
- 88 Maria Gassner wurde am 14. Februar 1843 in Hemau geboren. Sie starb am 5. Mai 1881 im Alter von 38 Jahren an einem Lungenleiden in Neukirchen. Die Eheschließung mit Franz Joseph Knerr fand am 19. April 1864 statt.
- 89 StAAm, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/6. Der Ehevertrag wurde demnach am 6. April 1864 geschlossen.
- 90 StAAm, Bezirksamt Hemau 454 (*Gesuch des Franz Knerr Tafernwirths von Neukirchen um Ertheilung einer Brauers-Konzession betr. 1865*).
- 91 Zum Folgenden vgl. ebd.
- 92 Dies geht aus einem Vermerk auf dem besagten Bericht über die Inaugenscheinnahme des Kellers hervor (*Fiat Ausfertigung der Konzessions-Urkunde an Franz Knerr*), vgl. ebd.
- 93 VARH, Operat 16/1865.
- 94 StadtA Hemau, Akten II, Fach 41/Akt 2 (*Verkauf des Communbrauhauses*) [o. F.]. Die Versteigerung fand am 20. September 1871 statt. Franz Knerr bezahlte für seinen Anteil am 3. November 1871 einen Betrag in Höhe von 785 fl. 44 kr. an die Stadt Hemau. Vgl. dazu StAAm, Kataster Hemau 222; StadtA Hemau, Amtsbücher/Protokolle/Rechnungen, Stadtkammerrechnung Hemau 1871 (freundliche Mitteilung von Dieter Schwaiger). Seinen 1/7-Anteil an der Genossenschaftsbrauerei behielt Franz Knerr übrigens bis 1914. Vgl. Schwaiger, Entwicklung (wie Anm. 2), S. 36.
- 95 VARH, Operat 34/1876; StAAm, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/7.
- 96 VARH, Operat 36/1879; StAAm, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/8.
- 97 VARH, Operat 51/1880; StAAm, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/10.
- 98 Vgl. Anm. 88. Franz Knerr war nach dem Tod seiner Frau wieder alleiniger Eigentümer des Gesamtbesitzes geworden, vgl. StAAm, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/9.
- 99 StAAm, Baupläne Parsberg 242/1883; VARH, Operat 58/1883; StAAm, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/11.

- 100 VARH, Operat 56/1885; StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/12. Das Brauhaus wurde im Juni 1885 vermessen.
- 101 StAam, Baupläne Parsberg 231/1885; VARH, Operat 60/1886; StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/12. Der Bauplan für die Bierkühle datiert vom 18. September 1885. Er wurde am 1. Oktober genehmigt. Die Baumaßnahme scheint noch im Herbst 1885 ausgeführt worden zu sein. Im Februar 1886 wurde das neue Gebäude schließlich vermessen.
- 102 Franz Xaver Knerr wurde am 3. März 1867 in Neukirchen geboren und starb dort am 8. März 1933. Anna Plank wurde am 5. Mai 1873 in Beilstein geboren und starb am 15. Dezember 1908 in Neukirchen. Der Übergabevertrag datiert vom 27. Juli 1891, vgl. StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/13. Die tatsächliche Übergabe des Anwesens *mit sämtlichen darauf ruhenden Gewerben, Lasten und Abgaben* erfolgte dann offenbar tags darauf, vgl. StAam, Bezirksamt Parsberg 815. Die Eheschließung fand schließlich am 29. September 1891 in Neukirchen statt.
- 103 StAam, Bezirksamt Parsberg 815.
- 104 Ebd. Die erwähnte Visitation der Gastwirtschaft hatte am 17. November 1891 statt gefunden.
- 105 VARH, Operat 69/1892; StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/12.
- 106 StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/16.
- 107 VARH, Operat 87/1904; StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/22.
- 108 StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/23.
- 109 Kreszenz Scheuerer wurde am 3. Februar 1869 in Willenhofen geboren und starb 8. Dezember 1941 in Neukirchen. Die Eheschließung fand am 12. Mai 1910 in Neukirchen statt. Das Anwesen wurde damals gemeinsames Eigentum der Bierbrauerseheleute Knerr, vgl. StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/24.
- 110 StAam, Bauplan-Verzeichnis des kgl. BA Parsberg 1909/11. Demnach war die Baumaßnahme am 21. August 1911 bewilligt und am 26. Januar 1912 vollendet worden.
- 111 StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/26.
- 112 StAam, Bauplan-Verzeichnis des kgl. BA Parsberg 1920/22. Demnach war die Baumaßnahme am 21. Februar 1922 bewilligt und am 27. Februar 1922 vollendet worden.
- 113 StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/27.
- 114 Karl Rindfleisch, Geschichtliches über Stadt und Bezirk Hemau in der Oberpfalz, Neumarkt 1928, S. 104.
- 115 StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/26. Gottfried Knerr wurde am 17. September 1902 in Neukirchen geboren und starb am 20. Dezember 1990 in Hemau. Zu ihm vgl. Lothar Eisenreich, Neukirchner Altbürgermeister Gottfried Knerr ist tot, in: Tangrintler Nachrichten, Jahrgang 15/Nr. 1, 4. Januar 1991; ders., Gottfried Knerr (1902–1990): „Ein Stück Heimat!“, in: Festschrift zum 100jährigen Jubiläum Einweihung der Kirche St. Georg Neukirchen, Hemau [1991], S. 104f.; Andrea Mirbeth und Stefan Mirbeth, Heimat Tangrintel. Beobachtungen aus zwei Jahrzehnten (1977–1997), Hemau 1997, S. 83.
- 116 Therese Priller wurde am 3. Juni 1902 in Altdorf bei Landshut geboren und starb am 3. Oktober 1959 in Neukirchen. Der Ehevertrag datiert vom 9. Januar 1933, vgl. StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/27. Die Trauung fand am 31. Januar 1933 in Neukirchen statt.
- 117 StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/28.
- 118 StAam, Baupläne Parsberg 457/1938; ebd., Bauplan-Verzeichnis Parsberg 1938; ebd., Kataster Hemau 404, fol. 47 1/32. Laut Bauplan-Verzeichnis war der Braukellerumbau am 2. November 1938 beantragt und am 12. November 1938 genehmigt worden. Die Baubeginnsanzeige lief am 13. November 1938 ein, die Bauvollendungsanzeige erst am 20. Februar 1941.
- 119 StAam, Bezirksamt Parsberg 2045.
- 120 Ebd.; StAam, Baupläne Parsberg 1954/435; StAam, Bauplan-Verzeichnis Parsberg 1954. Laut Bauplan-Verzeichnis waren der Umbau und die Aufstockung des Brauhauses am 11. Mai 1954 beantragt und am 8. November 1957 genehmigt worden. Die Baubeginnsanzeige und die Bauvollendungsanzeige liefen beide am 6. März 1958 ein.
- 121 StAam, Kataster Hemau 404, fol. 47 1/33.
- 122 Ebd., fol. 47 1/34.
- 123 Theodor Knerr wurde am 8. Februar 1938 in Neukirchen geboren und starb am 23. Oktober 1994 in Regensburg. Der Übergabevertrag datiert vom 14. August 1963.
- 124 Vgl. Heinrich Huber, Das Kommunbrauwesen in Bayern (Veröffentlichungen der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens e. V.), Berlin 1939, S. 59–64; Barbara Kink, Handwerk (19./20. Jahrhundert), in: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46083 (25.03.2013).
- 125 Leider liegen für die Brauerei Veitl keine vergleichbaren Daten vor. Im Jahre 1822 – also ca. 40 Jahre früher – wurde deren Anschlagswert mit 12.000 fl. angegeben.
- 126 Vgl. Huber, Kommunbrauwesen (wie Anm. 124), S. 24–27; Schwaiger, Bier (wie Anm. 2), S. 94 und S. 101.

